



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Anfertigungsgebühr für den Raum einer fünfseitigen Zeile in Beträg 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmahl, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 133. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 20. März 1867.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Die Expedition.

Das Budgetrecht.

Wir haben uns nicht getäuſcht; die Amendements zum Verfassungs-Entwurf thürmen sich zu förmlichen Bergen auf. Kein Abschnitt, kein Paragraph, kein Article bleibt verschont; jeder Satz erscheint der Verbesserung fähig und wird deshalb eines Amendements würdig gehalten. Im Allgemeinen läßt sich Nichts dagegen einwenden. Wie nach der Behauptung eines Abgeordneten der preussischen Nationalversammlung die Minister dazu da sind, um angegriffen zu werden, so sind die Paragraphen eines Gesetzentwurfs dazu da, um verbessert zu werden. Nur ein, freilich ein sehr wichtiges Bedenken löst uns dabei auf; wir fürchten nämlich — und die Erfahrung spricht leider für diese Furcht — daß die Versammlung durch diese Amendirungslust ermüdet wird und schließlich gerade über die wichtigsten Dinge schlichter hinweggeht.

Wir hätten gewünscht, daß die Fractionen ihre Kräfte mehr concentrirten auf das bedeutungsvollste aller Rechte, auf das Budgetrecht. Das Wort jenes englischen Staatsmannes: „Nehmt mir Alles, nur laßt mir die freie Presse, mit ihr erobere ich mir Alles wieder“ paßt in noch weit höherem Grade auf das Budgetrecht. Wir schäzen die übrigen Bestimmungen des Entwurfs nicht gering; wir haben bereits in einem früheren Artikel insbesondere den sogenannten praktischen und materiellen Festsetzungen alle Anerkennung zu Theil werden lassen; wir fühlen mit allen Rednern die Lücken im Capitel der Freiheit; aber gelingt es dem Reichstage nicht, das Budgetrecht festzustellen, das Recht über die Verfügung der Einnahmen und Ausgaben und ihre Controle zu wahren, so hat er Nichts gewonnen.

Graf Bismarck fragt uns, ob wir einem Invaliden, der uns über die Verwirklichung der deutschen Einheit interpellirte, wohl antworten würden: „Ja, lieber Mann, aus der deutschen Einheit ist wieder Nichts geworden, das nächste Mal holen wir sie uns; aber dafür haben wir das Budgetrecht des preussischen Staates gerettet, das Recht, die ganze Militärverfassung in Frage zu stellen, ein Recht, das wir zwar als gute Patrioten nie ausüben werden, aber es ist doch schön, das Recht zu besitzen.“ Ja wohl, das würden wir antworten, und wir würden ihm weiter sagen: Das Budgetrecht ist die Mündigkeitserklärung eines Volkes; ohne dasselbe befindet sich das Volk in der Lage eines Unmündigen, der zwar Vermögen besitzt, aber zur Verwendung und Benutzung desselben der Erlaubnis eines Vormundes bedarf. Die Steuern sind schwer, aber das Budgetrecht giebt uns die Mittel in die Hand, sie zum Nutzen des gesammten Volkes, zur Vermehrung seines Wohlstandes zu verwenden. Ihr habt jetzt, lieber Mann — würden wir in unserer Antwort weiter fortfahren — einen gerechten und notwendigen Krieg geführt; aber es könnte auch einmal eine Regierung kommen, die Neigung zu einem ungerechten und unnötigen Kriege hätte; durch das Budgetrecht wird sie daran verhindert. Im Allgemeinen waren und sind die preussischen Regierungen sparsam; aber es könnte auch einmal in den Sinn kommen, verschwenderisch mit dem Gelde des Volkes umzugehen zu wollen; das Budgetrecht führt sie zur Sparsamkeit zurück. Abgesehen aber von alledem, so ist das preussische oder norddeutsche Volk mündig geworden und verlangt das Recht, bei der Verwendung seines Geldes mitzuspoken. Wir denken, der Invalide würde diese Sprache verstehen und mit uns der Ansicht sein: lieber das nächste Mal die Einheit, als jetzt das Opfer des Budgetrechts.

Man sagt uns: der Entwurf ist eben nichts als ein Entwurf, in welchem Vieles unvollkommen, aber doch der Entwicklung fähig ist; man muß auch Manches der Zukunft überlassen. Richtig; was aber der Entwicklung fähig ist, muß wenigstens vorhanden sein; Etwas, was überhaupt nicht existirt, kann auch nicht weiter entwickeln. Darüber gebt Euch keinen Illusionen hin. Sobald Ihr den zehnjährigen Militär-Normaletat annehmt, so ist das Budgetrecht nicht bloß aus dem norddeutschen Bunde, sondern auch aus der preussischen Verfassung verschwunden; denn sollte auch das preussische Abgeordnetenhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung unter dieser Bedingung den Verfassungs-entwurf ablehnen, so geben mehrmalige Auflösungen das Mittel in die Hand, schließlich doch eine günstige Majorität zu schaffen.

Reichstag und Abgeordnetenhaus werden, eben weil sie aus „guten Patrioten“ zusammengesetzt sind, „das Recht, die ganze Militärverfassung in Frage zu stellen, nie ausüben“; auch in der ganzen Zeit des Conflicts ist dieses Recht nie ausgeübt worden; im Gegentheil hat trotz des Conflicts das Abgeordneten-Haus jedes Jahr mehr bewilligt als früher. Um so weniger aber hat die Regierung zu riskiren, wenn sie das Recht, das 22 Mill. bereits besitzen, auf die übrigen 5 Mill. überträgt.

Wir wünschen von Herzen, daß die Einigung zu Stande kommt; wir sind auch mit den von liberaler Seite gestellten Amendements, insbesondere mit der Annahme der Grundrechte und der Verantwortlichkeit des Reichsministeriums einverstanden, obwohl wir die letztere zu den constitutionellen Doctrinen und Schemata rechnen, die eine praktische Anwendung nicht haben, wenn nicht die Macht zur Seite steht. Höher aber als Alles und das Einzige, worauf der Reichstag alle seine Kraft zu concentriren hat, ist das Budgetrecht. Es ist sehr prosaisch, für eine ideale Anschauung sogar niederdrückend, aber es ist wahr: in der Entwicklung aller constitutionellen Staaten und Völker spielt das Geld eine wichtige, wenn nicht die wichtigste Rolle; das Sonnen- und Pflanzengeld der Stuart's hat den Engländern nicht wenige politische Rechte eingebracht. Daber nicht rütteln, nicht drehen und deuteln am Budgetrecht — das Opfer wäre zu groß, ja es ist eben das einzige, das nicht gebracht werden darf.

Wir begreifen, daß der zehnjährige Militär-Normaletat vorzugsweise gegen die übrigen 21 Staaten gerichtet ist, um diese ein- und für allemal zu fesseln, denn gar zu große Begeisterung mögen ihre Regierungen für den norddeutschen Bund nicht gerade haben; man kann von diesem Standpunkte aus auch ein Uebergangsstadium für gerechtfertigt erachten; aber bei der Schnelligkeit, mit welcher wir heut zu Tage im Zeitalter der Telegraphen und Eisenbahnen leben, sind zehn Jahre eine Ewigkeit; ja wir hoffen, daß der ganze norddeutsche Bund nicht zehn Jahre besteht, sondern daß er in diesem Zeitraum zu einem deutschen Bunde sich entwickelt hat. Aber nimmt man, wie es vorgeschlagen worden, ein Uebergangsstadium von drei Jahren an, so muß dasselbe als solches, d. h. als Uebergangsstadium in der Verfassung auch bezeichnet und neben ihm das jährlich auszuübende Budgetrecht ausdrücklich gewahrt werden.

Hier, im Budgetrecht, liegt das punctum saliens für die gesammte liberale Partei; möge sie ihre Kräfte nicht zu sehr zerplittern!

Breslau, 19. März.

Der erste Artikel des Verfassungsentwurfs ist in der gestrigen Sitzung des Reichstags angenommen und somit das Gebiet des norddeutschen Bundes festgestellt. Die Polen und die zwei Dänen haben ihre Proteste angebracht; aus den Reihen der hannoverschen Particularisten erhob sich ein „fremder“ Wunsch, wenigstens Braunschweig für den Kronprinzen von Hannover zu retten; die Erklärung, welche der Abg. v. Hennig im Namen der drei braunschweigischen Vertreter abgab, daß in Braunschweig selbst auch nicht die mindeste Sehnsucht nach der Welfen-Dynastie herrsche, mag auf die Begeisterung jenes Mitgliedes des hannoverschen Adels sehr erlöstend gewirkt haben. In der That wäre es traurig, wenn die Gelegenheit, Braunschweig mit Preußen zu vereinigen, verpaßt würde. Die Amendements zu dem ersten Artikel wurden vom Reichstage sämmtlich abgelehnt.

Wie uns aus Wien geschrieben wird (s. d. unten folgende Wiener *Corresp.), hat das ungarische Ministerium die Absicht, die deutschen Beamten aus ihren Stellen in Ungarn zu entfernen, dagegen ist es sehr geneigt, deutsches Geld aus Wien, sobald dasselbe vorhanden, anzunehmen. Uebrigens sind für Ungarn selbst mit dem Ausgleich die Schwierigkeiten nicht überwunden, da die Croatien und andere Nationalitäten beständige Opposition gegen die magyarische Herrschaft erheben. Von einer Aenderung der Concordatspolitik ist für Oesterreich nicht die Rede; Hr. v. Beust befindet sich mit sämmtlichen Reichsfürsten im besten Einvernehmen. Wie bereits gemeldet, sind die Landtage für Böhmen, Mähren und Krain auf den 6. April einberufen.

Wenn wir schon gestern bemerken mußten, daß das Ergebnis der italienischen Wahlen nicht so günstig für die Regierung zu nennen sei, als man es im Anfange dargestellt hatte: so bestätigen uns die ministeriellen Blätter jetzt selbst in dieser Ansicht und nur das ist zuzugeden, daß die radicalen Elemente allerdings in einer beachtenswerthen Minorität geblieben sind, wogegen aber auch die ministerielle Partei harte Schläppen erlitten hat. Was die Theilnahme der Wähler betrifft, so ist diese an manchen Orten, z. B. in Turin, Mailand, Neapel eine sehr lebhaft gewesen, und es ist dies immerhin ein Beweis von fortschreitendem politischen Leben, doch gab es auch Districte, wo theils aus Apathie, theils aus Unkenntnis der constitutionellen Verhältnisse die Theilnahme eine sehr geringe war. Die Vermehrung und Steigerung der Steuern vermehrte die Zahl der Wahlberechtigten und wissen manche nichts von ihrem Rechte. — Sichtlich der Beziehungen zwischen Italien und Rom ist die Thatsache bemerkenswerth, daß die an den beiderseitigen Grenzen commandirenden Generals eine Vereinbarung abgeschlossen haben, welche den beiderseitigen Truppen gestattet, bei Verfolgung von Briganten die Grenze zu überschreiten. — Der Pariser „Standard“ bemerkt das vom „Memorial diplomatique“ gegebene Gerücht, daß Graf Bismarck dem Herrn v. Arnim aufgetragen habe, eine Genugthuung von der päpstlichen Regierung zu verlangen. Das neueste „Memorial diplomatique“ erzählt, der Conflict, der sich zwischen dem heiligen Stuhl und der preussischen Regierung betreffs einer Eitelkeitsfrage erhoben hatte, sei dadurch beigelegt worden, daß das Verbot des Zutritts von Einspännern am Vaticanhof aufgehoben worden ist.

In Frankreich nimmt jetzt natürlich der Gebrauch, der von dem Interpellationsrechte gemacht wird und durch welchen man die in Wegfall gekommene Adressdebatte so ziemlich zu ersetzen scheint, alles politische Interesse in Anspruch. Was das Urtheil über die Rede des Herrn Thiers betrifft, so theilen wir die Bemerkungen, welche der „Constitutionnel“ darüber gemacht hat, unter „Paris“ mit. Die „France“ faßt ihr Urtheil über Thiers dahin zusammen, daß er in Betreff der allgemeinen europäischen Politik um ein Jahrhundert, in Betreff der besonderen Situation, die er der Kritik unterzogen, um ein volles Jahr im Rückstande sei. Auch das „Journal des Debats“ findet, daß Herr Thiers weniger glänzend und lebhaft gesprochen als im vorigen Jahre, wo er denselben Gegenstand am Vorabend des Krieges behandelte. Namentlich habe er seine historischen Betrachtungen viel zu weit ausgesprochen und mehr für die Leser des „Moniteur“ als für seine Zuhörer in der Kammer gesprochen. Uebrigens zeige Herr Thiers, wie in seinen Vorträgen, so in seinen Reden stets denselben Gedankengang und dieselbe Tendenz, vor Allem die Kundgebungen der Gewalt zu bewundern. Auffallend waren übrigens doch die Rathschläge, die nach Allem der Redner schließlich der Regierung erteilte. Wenn Frankreich nicht anders als im Bunde mit England vorgehen und sich lediglich auf die Beschützung der schwachen Staaten beschränken soll, so wird der Weltfriede sicher nicht gestört, aber auch die Befestigung der neuen Verhältnisse in Deutschland, gegen welche Herr Thiers vorher sein ganzes Rüstzeug aufbot, nicht gehindert werden.

Unter den übrigen Blättern äußert sich die „Presse“ über die Thiers'sche Rede sehr begeistert, während sich die „Liberté“ schadenfroh ausspricht; auch die „Gazette de France“ ist voll Bewunderung, macht jedoch Vorbehalte wegen Polen. „Avenir national“ tritt vorläufig der Rede mit demokratischem Mißtrauen entgegen. Auch der „Temps“ lobt nur mit Vorsicht. Den Haupteindruck scheint nach allen Seiten hin das schneidende Schlusswort der Rede gemacht zu haben: „Wir dürfen nicht einen Fehler mehr begehen!“ Sehr erklärlicher Weise suchte daher Herr Rouher (siehe: „Paris“) den Eindruck dieses Wortes vor Allem zu entkräften. Uebrigens ist es gar keine Frage, daß sowohl Ollivier als Garnier Pages dem Gedanken des liberalen Frankreich viel näher gekommen sind als Thiers, in so fern als sie die Berechtigung Deutschlands, eine einheitliche Nation zu bilden, in aller Form anerkannten. Die französische Demokratie, das junge Frankreich überhaupt, ist über den verrotteten Standpunkt der alten Diplomatie längst hinweggekommen: das muß zur Kenntniß der französischen Verhältnisse festgehalten werden. Es ist aber eben so bezeichnend und eben so gewis, daß die Majorität des gesetzgebenden Körpers die Machtübernahme Preußens oder die förmliche nationale Einigung Deutschlands perhorresciren will. Ihre feindselige Haltung während der Rede Ollivier's beweist es zur Genüge. Der Kaiser wird, wenn er die wahren Bestimmungen des Landes über die Ereignisse in Deutschland kennen will, eine neue Kammer einberufen müssen. Die Regierung hat den halbamtlichen Blättern den Auftrag gegeben, Ollivier mit der möglichsten Schonung zu behandeln. Die „France“ macht den Anfang.

Nicht ungegründet ist übrigens die Bemerkung, daß das Nationalitätsprincip, so angewendet, wie Ollivier es gethan hat, Frankreich gestatten würde,

sich Luxemburg, Belgiens oder Hollands u. s. w. zu bemächtigen; es brauchte diese Länder in einem gegebenen Augenblicke nur zu besetzen und kann abstimmen zu lassen. Die Herren Thiers und Ollivier stehen im Grunde genommen also ziemlich auf demselben Standpunkte. Thiers will, daß Frankreich nur allein das Recht hat, sich des Nationalitätsprincipes zu bedienen, während Emil Ollivier das Nationalitätsprincip so angewandt haben will, daß Frankreich allein Nutzen daraus ziehen kann. Er meinte übrigens: Die ganze Welt kann ein Volk werden, womit er wohl andeuten will, daß alle Völker das Recht haben, sich nach und nach Frankreich anzuschließen. Was Ollivier's Sprache betreffs Deutschlands anbelangt, so konnte dieselbe kaum eine andere sein, wenn man Preußen nicht sofort den Krieg erklären will.

Höchst merkwürdig ist eine die luxemburgische Frage betreffende Mittheilung, welche der „R. Z.“ von einem ihrer Pariser Correspondenten gemacht wurde. Derselbe constatirt nämlich zunächst, daß am 16. d. Mts. die höchsten diplomatischen Kreise von dem Gerüchte erfüllt waren, daß zwischen Holland und Frankreich ein Verkaufsgeschäft, betreffend Luxemburg, bereits zu Stande gekommen, ohne daß Preußen bisher irgend officiell darum gewußt hatte. „Diese Nachricht, zugleich von vier verschiedenen Seiten auftauchend, die, obwohl von einander unabhängig, doch für gleich competent galten, ließ sich“, so meint der gedachte Correspondent, „in keiner Weise mehr zurückweisen; sie octroyirte sich förmlich, so wenig man ihr auch gutwillig Glauben schenken wollte. Sollte sie sich schließlich wirklich bestätigen, so wäre zunächst die Thatsache zu constatiren, daß Preußen durch dieses Geschäft überallt wurde. Die Beziehungen zwischen Berlin und Paris sind außerdem zur Stunde nicht in jener Weise herzlich, wie man nach den letzten Chroniken anzunehmen berechtigt war. Es hatten noch andere Fragen, als die betührte, der Behandlung vor der Oeffentlichkeit, die, obwohl rein preussischen Charakters, doch das französische Publikum lebhaft beschäftigen werden, sobald sie erst, was schwerlich mehr lange ausbleiben kann, öffentlich behandelt sind. Noch hofft man mit Sicherheit für dieses Jahr auf Einhaltung des Friedens, aber man unterschätzt dabei den Einfluß der Ausstellung und den Mangel an militärischer Schlagfertigkeit Frankreichs als vorzüglich maßgebend in keiner Weise. Man darf sich nicht verhehlen, daß die Umgehung des Kaisers immer kriegerischer und drängender austritt, ja daß sie im jetzigen Kriegsminister, Marschall Niel, einen eifrigen Bundes- und Genossenschaftsgenossen besitzt. Der neue Gouverneur der Militärschule von St. Cyr, General Soubrecoeur, arbeitet dabei seinem Vorgesetzten nach Kräften in die Hände. In seinen Vorträgen weist er die Offizier-Aspiranten stets bei jeder auf die Nothwendigkeit hin, deutsch zu lernen, weil sie es bald brauchen würden, indem er zugleich nichts unterläßt, um ihren Nationalstolz gegen Preußen aufzustacheln. Wie gesagt, noch ist die Gefahr nicht nahe, noch kann sie abgewandt werden; aber Eines sollte Preußen nicht vergessen, daß es ihm wohl ansteht, jene Vertragstreue auch Dänemark gegenüber zur Geltung zu bringen, die es noch jüngst im Parlamente seinen deutschen Bundesgenossen gegenüber so großherzig ausgesprochen und gehalten hat.“ Die „R. Z.“ selbst hält es natürlich für rathsam, über diesen „angeblichen Verkauf Luxemburgs“, der jedenfalls ein sehr bedauerndes Ereignis sein würde, das Nähere noch abzuwarten.

Unter den Nachrichten aus England ist jedenfalls ein Gerücht von größter Bedeutung, dessen allerdings nur der „Morning Advertiser“ erwähnt, welches indeß nicht so unglaublich klingt, wenn man sich der Bemühungen Amerika's zu Gunsten der in Canada gefangenen Fenier erinnert und zugleich von den bedeutenden militärischen Vorkehrungen Notiz nimmt, welche die englische Regierung in Widerspruch mit den Versicherungen vom Ende des fenischen Aufstandes trifft. Herr Adams nämlich, der amerikanische Gesandte, soll der englischen Regierung eine Depesche überreicht haben, in der die Regierung der Vereinigten Staaten sich über die Beschwerden des irischen Volkes verbreitet und ein Wort für die gefangenen Fenier einlegt.

In Spanien sind die Cortes-Wahlen beendet; da nur die Regierungs-Partei gewählt hat, sind natürlich nur die ministeriellen Candidaten aus der Urne hervorgegangen. Nächst hat nun den Cortes-Mitgliedern, welche den Protest unterzeichnet und nach Beginn der Einkerkungen und Deportationen die Flucht ergriffen hatten, die Erlaubnis erteilt, zurückzukehren. Die Mehrzahl indessen wird sich halten.

Deutschland.

Berlin, 18. März. [Amtliches.] Se. Maj. der König hat den bisherigen Landesbank-Director August Hergenbach in Wiesbaden zum Präsidenten des Hof- und Appellationsgerichts dafelbst; sowie den Regierungs-Messior Hoff zum Landrath des Kreises Montjoie, Regierungs-Bezirk Aachen, ernannt.

Der königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Cronau zu Königsberg i. Pr. ist in die Betriebs-Inspectorstelle der Bebra-Hanauer Eisenbahn nach Fulda versetzt; der königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Vogel zu Dirschau zum königl. Eisenbahn-Bau-Inspector ernannt und demselben die Betriebs-Inspectorstelle zu Königsberg i. Pr. verliehen, und der bei dem Bau der Bebra-Hanauer Eisenbahn beschäftigte Eisenbahn-Ingenieur Hermann Rod zum königl. Eisenbahn-Bau-Inspector ernannt und bei der Dirschau angestellt worden.

Der königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Rumschöttel zu Stargard i. Pommern ist nach Rattow versetzt, der Bau-Inspector Giese zu Halle zum königl. Eisenbahn-Bau-Inspector ernannt und als solcher bei der Stargard-Posenen Eisenbahn zu Stargard i. Pommern angestellt, und der Eisenbahn-Ingenieur Brauer zu Rassel zum königl. Eisenbahn-Bau-Inspector ernannt und als solcher bei der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau angestellt worden.

Der Notar Eich in Solingen ist in den Friedensgerichts-Bezirk Ralbach im Landgerichts-Bezirk Bonn, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Guskirchen, versetzt worden.

Dem Vorsteher des westfälischen Landgestüts, Gestüt-Inspector Brenten zu Warendorf, ist der Titel „Gestüt-Director“ verliehen worden.

Berlin, 18. März. [Se. Maj. der König] nahmen heute den Vortrag des Wirklichen Geh. Ober-Regierungs-Raths Costenobel und des Civil-Cabinet's, sowie im Beisein des Gouverneurs und Commandanten militärische Meldungen entgegen. Später empfingen Allerhöchstdieselben sämmtliche Mitglieder der zu Beratungen über zeitweise Änderungen in dem Militär-Medicinalwesen berufenen Commission und erteilten darauf dem Bischof Koopmann und General-Superintendenten Goth aus Altona und Schleswig im Beisein des Ministers v. Mähler eine Audienz.

[Ihre Majestät die Königin] war vorgestern in der 11. Vorlesung des wissenschaftlichen Vereins anwesend und wohnte gestern dem Gottesdienste in der Zwölf-Apostelkirche bei. Das Familienbier fand bei den königl. Majestäten im Palais statt. — Ihre Maj. die Königin besuchte auf dem königl. Schlosse die zum Besuch bei Ihren Majestäten hier eingetroffene Herzogin von Sachsen-Meiningen und die verwitwete

Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. — Ihre Majestät die Königin ertheilte dem kgl. spanischen Gesandten die nachgesuchte Abschieds-Audienz. [Se. Königl. Hoh. der Kronprinz] empfing vorgestern, Sonnabend, den Secunde-Lieut. und früheren Feldwebel im 1. Garde-Regt. zu Fuß, Reizer, begab sich um 11 Uhr zu Sr. Majestät dem Könige und ertheilte um 1 Uhr dem Prinzen Wilhelm Radziwill eine Audienz. Um 7 Uhr Abends besuchte Se. Königl. Hohheit die juristische Gesellschaft mit Seiner Gegenwart und um 10 Uhr staltete Höchstderselbe Ihren Hochheiten dem Herzog und der Herzogin von Meiningen im Königl. Schlosse einen Besuch ab. Ihre Königl. Hoh. die Kronprinzessin empfing Abends 7 Uhr Frau v. Jagow, geb. v. Dobeneck.

Ihre Hochheiten der Herzog und die Herzogin von Meiningen frühstückten gestern im kronprinzlichen Palais und nahmen daselbst Abends den Thee ein. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz empfing um 11 Uhr den Minister des Königl. Hauses, Frhrn. v. Schleinig, Ihre Königl. Hoh. die Kronprinzessin im Laufe des Nachmittags die Herzogin von Ratibor, die Fürstin Carolath und Herrn v. Pullis. Um 5 Uhr dinirten die höchsten Herrschaften bei Ihren Majestäten und besahen hierauf die Vorstellung im Opernhause mit Ihrer Gegenwart. (St.-A.)

— Berlin, 18. März. [Aus dem Reichstage. — Die Polen und die Dänen. — Anträge.] Es war vorauszu sehen, daß die Debatte über den ersten Artikel der Bundesverfassung im Reichstage ziemlich umfangreich sich gestalten würde, denn auch der Reichstag konnte nicht ohne Polendebatte ablaufen, welche bis jetzt fast keiner Session des Abgeordnetenhauses erspart geblieben ist. Aber der Reichstag sollte auch die neuesten und jüngsten Schmerzenskinder der preussischen Monarchie kennen lernen: die Dänen aus Nordschleswig, welche durchaus nicht in den norddeutschen Bund hinein wollen. Graf Bismarck hatte den Kampf aufzunehmen und man darf ihm nachrühmen, daß er nicht nur schlagfertig, sondern, um mit dem Kriegsminister v. Roon zu sprechen, „sprungfertig“ da stand, um jedem Redner sofort zu antworten. Er hatte unfehlbar in den letzten Tagen und für diese Gelegenheit die politische Frage studirt und in Bezug auf die Abstimmung in Nordschleswig, auf die Verhältnisse wegen Limburgs und Luxemburgs, namentlich aber über die vertragsmäßig festgestellten Verhältnisse Norddeutschlands zu Süddeutschland Erklärungen und Andeutungen von der allererheblichsten Bedeutung für Preußen, für Deutschland, ja für Europa gegeben, welche diese Debatte zu einer besonders denkwürdigen machten. Es scheint die Annahme gerechtfertigt, daß diese Verhandlungen über die Verfassung des norddeutschen Bundes zu Aufschlüssen über alle jene Fragen vom Ministerische aus führen werden, welche in letzter Zeit die öffentliche Meinung so lebhaft beschäftigt haben. Die Polen und die Dänen wollen sich übrigens des Weiteren an den Debatten nicht mehr betheiligen. Erstere wußten wohl von vornherein, woran sie waren und daß sie nichts von ihren Auseinandersetzungen zu hoffen und zu erwarten hätten, die Dänen aber möchten doch wohl von einigen Illusionen zurückgekommen sein. Bei Hofe verfolgt man übrigens die Reichstagsverhandlungen mit dem lebhaftesten Interesse. Heute wohnten selbst der Prinz Carl von Preußen, der noch nie in Berlin bei einer parlamentarischen Verhandlung zugegen war, der Herzog und die Herzogin von Meiningen, die Prinzen August von Württemberg und Nicolaus von Nassau der Sitzung fast in ihrem ganzen Umfange bei. — Alle Vorbereitungen haben nicht einen Damm gegen die Springfluth von Amendements herzustellen vermocht. Die Schriftstücke des Hauses, welche es vom 24. Februar bis zum 17. März mühsam auf 13 Nummern gebracht hatten, sind vom Sonnabend bis heute schon auf Nr. 24 gelangt, heute erschien fast in jeder Stunde eine neue Gruppe von Anträgen. Unter den neuesten in später Abendstunde ausgegebenen erwähnen wir noch folgenden Zusatzantrag zu Art. IV.:

Der Reichstag wolle beschließen: nach dem Abschnitt IV. einen besonderen

Abschnitt unter der Ueberschrift „Bundes-Ministerium“ mit folgenden Bestimmungen einzuschalten:

V. Bundes-Ministerium. Art. Das Bundes-Präsidium ernennet und entläßt die Minister.

Art. Die Minister, sowie die zu ihrer Vertretung abgeordneten Beamten, haben Zutritt zum Reichstage und müssen in den Sitzungen desselben auf ihr Verlangen zu jeder Zeit gebört werden.

Art. Die Minister haben die Verpflichtung, auf Verlangen des Reichstages in demselben zu erscheinen, um Auskunft zu ertheilen oder den Grund anzugeben, warum dieselbe nicht ertheilt werde.

Art. Die Minister können durch Beschluß sowohl des Bundesrathes als auch des Reichstages wegen des Verbrechens der Verfassungsverletzung, der Bestechung und des Verrathes angeklagt werden.

Art. Die näheren Bestimmungen über die Fälle der Verantwortlichkeit, über das Verfahren, über die Strafen und über den Gerichtshof werden einem Gesetze vorbehalten, zu welchem der Entwurf dem ersten verfassungsmäßigen Reichstage vorzulegen ist.

Ausfeld. Dr. Weder (Dortmund). Dunder (Berlin). Evans. Heubner. Dr. Mindwig. Reuher. Richter. Nibel. Ronge. Simon. Wigard.

© Berlin, 18. März. [Die Luxemburg'sche Frage. — Die Dotationsangelegenheit. — Post- und Eisenbahnwesen.] Immer wieder wird von angeblichen Verhandlungen zwischen Frankreich und Holland betreffs der Abtretung von Luxemburg an Frankreich gegen eine Geldentschädigung gesprochen. Hier weiß man nichts von solchen Unterhandlungen und jedenfalls steht die preussische Regierung weder als zustimmende noch als rathgebende noch als Kenntniß habende Macht in irgend einer Beziehung dazu. Wenn aber die „Europe“ meint, Thiers hätte in seiner soviel Aufsehen erregenden Interpellation Preußen daran erinnern sollen, daß es trotz des Vertrages mit Oesterreich noch immer Schleswig besetzt halte und auf Luxemburg Ansprüche erhebe trotz des zerrissenen Vertrages, nämlich der Bundesacte, so ist der erste Punkt schon genügend erörtert worden. Was aber den zweiten betrifft, so stammt Preußens Recht, in Luxemburg eine Garnison zu halten, gar nicht aus der Bundesacte her, sondern aus einem Vertrage zwischen Preußen und Holland vom Jahre 1816. Und schon am 31. Mai 1815 bestimmte ein Vertrag der 4 verbündeten Mächte Preußen, England, Oesterreich und Rußland, daß Luxemburg fortan von holländischen und preussischen Truppen zu besetzen sei, während die Bundesacte selbst erst vom Juni 1815 stammt. Der Bund bestand also damals noch gar nicht und hat seinerseits erst durch einen Beschluß der Bundesversammlung vom 5. October 1820 Mainz, Luxemburg und Rindau zu Bundesfestungen erklärt. Einen anderen Irrthum begeht Thiers selbst, indem er meint, Frankreich habe die Bundesacte und damit auch das Bundesgebiet, d. h. das jedes einzelnen Bundesmitgliedes garantirt. Das ist aber durchaus nicht der Fall, wengleich es in die Wiener Congreßacte aufgenommen ist. Denn als nach dem Frankfurter Attentat preussische und österreichische Truppen Frankfurt besetzten und England und Frankreich auf Grund der Congreßacte dagegen protestirten wollten, erklärte ein Bundesbeschluß vom 18. Septbr. 1834, daß jene Acte keine Garantie involvire und daß keine auswärtige Macht das Recht habe, sich in die inneren Bundesangelegenheiten zu mischen oder gar einem einzelnen Bundesgliede seinen Territorialbesitz garantiren zu wollen. — Es beschäftigt sich, daß die Dotationsangelegenheit vor einiger Zeit ihre Erledigung erhalten hat. Die mit dem Nationalgeschenk Beziehen sind durch Cabinetsordre von der Entscheidung des Königs in Kenntniß gesetzt worden; zugleich hat der König mit dieser Kundgebung den Ausdruck höchster Anerkennung verbunden und den Wunsch ausgesprochen, daß die Theiligten ihre Dotation in festem Grundbesitz anlegen mögen. — Am 11. April wird eine Commission von preussischen und Thurn- und Taxis'schen Postbeamten zusammentreten, um an die Ausführung des zwischen der preussischen Regierung und dem Fürsten abgeschlossenen Vertrages zu gehen. Die Commission wird vorzugsweise damit beschäftigt sein, die Uebergabe des beweglichen und unbeweglichen Eigenthums der Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung an Preußen

herbeizuführen. In der Presse finden sich Andeutungen über Wiederanknüpfung der Zollverhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich. Diese Nachrichten sind aber durchaus unbegründet. Die Verhandlungen ruhen bis jetzt vollständig und ist auch noch kein Zeitpunkt bestimmt, wo sie wieder aufgenommen werden sollen. — In der Abtheilung für Eisenbahnwesen im Handelsministerium finden jetzt Conferenzen zwischen preussischen Commissaren und denen der kleineren Staaten des norddeutschen Bundes statt, welche sich auf die Herstellung der Einheit des Eisenbahnwesens im norddeutschen Bunde beziehen.

[Se. Majestät der König] haben an den Geh. Regierungsrath Prof. Boeckh bei dessen 60jährigem Doctor-Jubiläum das nachstehende Schreiben gerichtet:

Zu dem seltenen Feste, welches Sie heute begehen, sende Ich Ihnen Meinen herzlichsten Glückwunsch. Wenigen Männern ist es vergönnt gewesen, so wie Sie in Kraft und Frische des Geistes eine 60jährige akademische Laufbahn zurückzulegen, und glücklich ist die Friedrich-Wilhelms-Universität zu schätzen, welche Sie so lange zu ihren schönsten Zierden gezählt hat. Für dieselbe ist daher der heutige Tag ein besonders festlicher und froh zu begehender. Aber auch das gesammte Vaterland nimmt daran nicht minder herzlichsten Antheil und bezeugt Ihnen als einem der Ersten der Wissenschaft seinen freudigen Dank für Ihre so lange und gesegnete Wirksamkeit.

Berlin, den 15. März 1867. Wilhelm.

[S. k. H. der Großherzog und die Großherzogin von Baden,] sowie S. k. H. der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen treffen morgen Abend hier ein und werden im Königl. Schlosse Wohnung nehmen.

[S. k. H. die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin,] welche gestern Nachmittag 4 Uhr von Schwerin hier eingetroffen war, ist heute Früh 6 1/2 Uhr nach Dresden abgereist und wird zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs wieder hierher zurückkehren.

Rüchow, 12. März. [Untersuchung.] Der „S.-Z.“ zufolge sind in hiesigem Amte verschiedene Ortsvorsteher und andere Leute, die für die Wahl v. Münchhausen und Eichholz mit nicht legalen Mitteln agitirt haben sollen, in Untersuchung gezogen worden.

Hildesheim, 16. März. [Verurtheilung Weinbagen's.] Heute verurtheilte der Schwurgerichtshof zu Hildesheim den Obergerichts-Anwalt Friedrich Weinbagen zu fünfjähriger Zuchthausstrafe ersten Grades wegen Betruges. Weinbagen, jetzt ein Mann von 62 Jahren, hat in der hannoverschen Landesgeschichte seit 1830 eine hervorragende Rolle gespielt. Als Vertreter der Hildesheimer Landstadt Asselt ward er 1832 zuerst in die zweite Kammer der Ständeversammlung entsandt; dort gehörte er der entschiedensten Opposition an und wirkte für das Zustandekommen des Staatsgrundgesetzes von 1833 im möglichst liberalen Sinne. Bis zu dem Jahre 1848 war er als vielbeschäftigter, tüchtiger Advocat in Hildesheim eines der Haupter der Opposition, welche in dieser Stadt thätig war und derselben die höchste Ungnade zuzog. Im Jahre 1848 war er Haupt und Seele der Hildesheimer Demokratie; seine am 17. März in Hannover erfolgte Verhaftung (wegen gewaltsamer Nöthigung der städtischen Obrigkeit) rief in Hildesheim einen Aufruhr hervor, welcher durch Waffengewalt gedämpft werden mußte. Für politische Vergehen verurtheilte Weinbagen 1848 eine dreimonatliche Gefängnisstrafe, ward dann als Vertreter der Stadt Hildesheim in die zweite Kammer der hannoverschen Ständeversammlung gewählt, wo er zur äußersten Linken gehörte. — Seit dem Jahre 1853 ist Weinbagen von der politischen Schaubühne beschwunden; Vermögens-Verhältnisse mögen der Hauptgrund gewesen sein. Seinen bedeutenden Einfluß auf die besseren Schichten des Bürgerstandes hatte er schon 1848 verloren, doch galt er, trotzdem er häufig in Criminal-Untersuchung verwickelt war, bei den niederen Massen noch immer viel. Bei der Parlamentswahl ist er schriftstellerlich für den hochconservativen Grafen Münster thätig gewesen. Verurtheilt ist er wegen Fälschung von Wechsel-Unter-schriften. (Blf. 3.)

Donn, 16. März. [Duell.] Vor einigen Tagen fand nach der „B.“ zwischen zwei Studirenden der hiesigen Universität ein Bistodenduell statt, in welchem der eine der Gegner durch einen Schuß in die Brust lebensgefährlich verwundet wurde. Der Verwundete befindet sich im Hospital, der Andere im Untersuchungsgefängniß. Beide sind dem Vernehmen nach die einzigen Söhne wohlhabender und geachteter Eltern. Nach den „Blk. M.“ ist der Verwundete, Stud. jur. Abder aus Mainz, bereits gestorben. Der Verhaftete ist Stud. jur. Weber aus Schwarz-Rheindorf.

Theater. — In Sachen des neuen Theaters.

Am Montag rief uns die neue Besetzung der „Selica“ mit Frau Ubrich ins Theater. Die Sängerin bewährte auch in dieser schwierigen Aufgabe den gebildeten Geschmack und die gewählte, maßvolle Ausdrucksweise, welche wir in ihren früheren Leistungen zu rühmen bereits Gelegenheit hatten. Das dramatische Element der Rolle blieb freilich hinter dem rein gesanglichen zurück, denn Frä. Ubrich betont vorzugsweise die lyrischen Momente. Die ganze Haltung hatte etwas Zartes und verrieth wenig von der Gluth einer südlichen Natur. Den tiefsten Eindruck machte auf uns daher auch der letzte Act, in welchem die resignirte Stimmung Selica's zu einem ergreifenden Ausdruck gelangte. — Frä. Ubrich wurde stürmisch empfangen und im Laufe der Vorstellung wiederholtlich mit Beifall und Hervorruf belohnt.

Der schwache Besuch der diesmaligen Vorstellung der „Afrikanerin“ scheint uns die dringende Mahnung an die Direction zu enthalten, endlich von den Extra-Preisen abzugehen. Dieselben sind beispielsweise bei der Aufführung des „Propheten“ im Jahre 1850 nur in den drei ersten Vorstellungen aufrechterhalten worden, worauf man wieder zu den Normalpreisen zurückkehrte. Die „Afrikanerin“ hat sich ein Duzendmal bei Extrapreisen behauptet, und das ist mehr, als man zu erwarten berechtigt war.

Und nun auch ein Wort in Sachen des neuen Theaters, über dessen Verpachtung und Gestaltung vielfache Fragen an ungerichtete werden.

So weit wir unterrichtet sind, ist es zunächst hinsichtlich des Baues außer Zweifel, daß er bis zum 1. October vollständig ausgeführt und daß das Haus zu diesem Termine dem neuen Pächter wird übergeben werden können.

Allein dieser neue Pächter, wer wird er sein? An diese Frage knüpft sich das hauptsächlichste Interesse, und ihre Lösung schließt die ganze Zukunft des neuen Instituts in sich. Sie giebt, und nicht mit Unrecht, zu großen Besorgnissen Veranlassung. Denn ein Mißgriff in der Wahl des Pächters ist unfehlbar der Ruin des neuen Theaters.

Für's Erste ist jedoch in dieser Beziehung noch gar keine Entscheidung zu treffen, da die Aenderung des Vereins-Statuts, welche durch das neu geschaffene Verhältniß des Actien-Vereins zu der Stadt notwendig geworden, noch auf die königliche Sanction wartet. Erst wenn dieselbe erfolgt und das neue Verhältniß in Kraft getreten ist, kann zu dem Acte der Verpachtung geschritten werden, wobei der Magistrat das entscheidende Wort abzugeben haben wird. Inzwischen ist die Verpachtung ausgeschrieben und das Directorium mit Entgegennahme und sorgfamer Prüfung der eingehenden Anmeldungen beschäftigt.

Unter denselben befand sich die des Herrn Kieger in erster Reihe. So viel wir aber aus sicherer Quelle vernehmen, beabsichtigt derselbe seine Bewerbung zurückzuziehen. Nachdem circulirt noch eine ganze Liste von Bewerbern, die uns mit sehr geringer Ausnahme wenig Vertrauen einflößen. Sa, wir hören Namen nennen, die uns geradezu ein mißleidiges Schicksal abgewinnen. Freilich das Recht zur Bewerbung ist Niemandem zu wehren. Die Berechtigung aber zur Uebernahme des Breslauer Theaters wird einer strengen Prüfung unterzogen werden müssen, und wir müssen es als eine unabwendbare Forderung hinstellen, daß dabei mit größter Vorsicht und strengster Unparteilichkeit verfahren werde. Das Directorium sowohl, welches die Anmeldungen entgegennimmt, als die Generalversammlung der Actionaire, welche

den Pacht vollzieht, als der Magistrat insbesondere, welcher die entscheidende Bestätigung zu geben haben wird, sie laden sämmtlich eine große Verantwortlichkeit auf sich und wir haben das Vertrauen, daß sie es auch nicht leicht damit nehmen werden.

Es ist kein Pächter annehmbar, der nicht durch Integrität des Charakters, gediegene Bildung und gründliche Geschäftskenntniß eine Bürgschaft in seiner Person biete! Das sind die „Grundrechte“, ohne welche die ganze Verfassung des neuen Theater-Regime's auf Sand gebaut wird.

St im Augenblick kein solcher Pächter zu erlangen, nun dann gar kein Pächter. In einem solchen Falle hat der Actien-Verein nach unserem Dafürhalten gar keine andere Wahl, als das Theater auf eigene Rechnung verwalten zu lassen und günstigere Chancen für die Verpachtung abzuwarten. Er läuft dabei keinerlei Gefahr, wie wir dies in einem späteren Artikel nachweisen werden. Unweifelhaft scheint uns jedenfalls, daß wir nur dem Wunsche der Einwohnerschaft Breslau's Ausdruck geben, wenn wir bei der Verpachtung den Grundsatz unwandelbar festgehalten wollen:

daß die Stadt die Summe von Einmalhunderttausend Thalern für den Neubau einzig und allein in der Absicht bewilligt habe, damit das Institut keinerlei zweifelhaften und windigen Speculation überlassen werde.

London, 14. März. [Das Miniaturportrait,] welches von der Königin dem großmächtigen Wohlthäter der Menschheit, Mr. Beabody, zugeeignet wurde, ist nunmehr nach einem Jahre vollendet. Das Bild, 14 Zoll hoch und 10 Zoll breit, von Mr. Zitt auf Emaille gemalt, ist eine Copie eines lebensgroßen Portraits von Diderot, doch hat die Königin, die sich überhaupt für ihre Gabe an den wohlthätigen Amerikaner sehr interessirte, dem Künstler im Fortschreiten der Arbeit noch mehrfach gesehen und ist es demselben gelungen, seinem Werke eine ungemeine Lebenswahrheit und Aehnlichkeit zu geben. Die hohe Geschenkgeberin erscheint auf demselben in sitzender Stellung, vollständig in face und trägt über ihrer Maria-Stuart-Haube eine Krone und über ihrem schwarzen, mit Hermelin besetzten Gewande das blaue Band des Hofenbandordens. Ueber dem prächtigen, mit braunem Sammet ausgeschlagenen Rahmen prangt oben das königliche Wappen, an beiden Seiten Rose, Distel und Klee (die Wappenembleme von England, Schottland und Irland) und darunter steht die von der Königin selbst angegebene Inschrift: Geschenk von der Königin für George Beabody Esq. dem Wohlthäter der Londoner Armen. Die Emaille ist auf einer massiven Goldplatte und in der That das größte Stück der Art, das bis jetzt in England erzeugt worden, so daß es nöthig war, einen besonderen Ofen herzustellen, um sie zu brennen. Wie es heißt, hat Mr. Beabody für die Aufnahme des Bildes, das demnächst an den englischen Gesandten bei den Vereinigten Staaten abgehen wird, einen besonderen Saal bei Boston mit einem Kostenaufwande von 40,000 Dollars bauen lassen.

[Tod und Leben.] Dr. Dnimus citirt in einer Arbeit über die dynamische Theorie der thierischen Wärme folgendes Entsetzen erregendes Experiment des Physiologen Brown-Sequard: „Wenn man, sagt dieser, einem Hunde den Kopf abhaut, haben die Muskeln des Kopfes alle Reizbarkeit verloren, die Augenwimpern sind geschlossen, die Augäpfel selbst erloschen. Sobald man jedoch in die Gehirn-Arterien etwas frisches Blut einfließt, werden die Muskeln wieder reizbar, die Augenwimpern heben sich, die Augäpfel erhalten von Neuem Ausdruck. Hört man mit dem Blut-Injectionen auf, treten die Zeichen des Todes schnell wieder ein, um nochmals zu verschwinden, wenn die Injectionen stattfinden.“ Diese Versuche sind bei dem Kopfe eines enthaupteten Menschen noch nicht angehtelt und ein Arzt sagt darüber: „Ich gestehe, daß ich ohne Bangen an derartige Experimente nicht gehen würde. Wenn man sehen soll, wie die Augen des Hingerichteten sich öffnen und der Blick sich auf

Einen heftet, wie sich das Gesicht belebt, die Lippen sich bewegen; wie vielleicht gar der Kopf Anstrengungen macht, seine heftigen Schmerzen zu erkennen zu geben! . . . Ich will mit diesen Worten keineswegs mich chimärischen Voraussetzungen hingeben; ich speculire auch nicht darauf, den Leser aufzuregen, sondern ich sage dies, weil ich daran glaube und weil die Beobachtungen, die bisher gemacht worden, mir das Recht geben, zu behaupten, daß, wenn dem Gehirn eines Enthaupteten arterielles Blut zugeführt wird, das ihm zum Leben fehlt, es wahrscheinlich ist, daß der Kopf denkt.“

[Aus der Sammlung komischer Anzeigen, Ankündigungen und Erlasse u. s. w.] welche die „Berl. Mont.-Bl.“ veröffentlicht, theilen wir noch folgendes mit:

- (Berliner Zeitungen.) Unien-Straße ist eine Wohnung an einen anständigen Herrn oder eine ebenso denkende Dame zu vermieten.
- Ein junger bisher noch unberheiratheter kinderloser Ruffler wünscht eine Stelle als solcher.
- Eine junge Wittve wünscht in ihrer Wohnung Oberbednen und andere Herrenwägen zu waschen; auch können dieselben dort Mittags speisen.
- Köppler-Straße ist ein reinlicher Geschäftskeller an hierzu passend reflectirende Miether zu vermieten.
- Eine Parterre-Wohnung in der Andreasstr. ist sofort zu vermieten, auch kann dieselbe wegen ihrer Kühle als Waarenkeller benutzt werden.
- Wasserthorstraße sind zwei Wohnungen an ruhige Miether zu vermieten. Auskunft ertheilt Klingel rechts 1 Treppe.
- Albrechtsstraße sind zum 1. April zu vermieten: 1 Wohnung von 130 Thlr. in der ersten Etage an ruhige Miether. 1 Wohnung in der zweiten Etage von derselben Beschaffenheit.
- Berl. Volksz. vom 4. März 1867. Ich warne Jeden hiermit, meiner Frau U. M. geb. Z. Etwas auf meinen Namen zu borgen oder sonst noch was, da ich für Nichts stehe.
- Pirnaer Wochenblatt. „Wer sich künftig unterziehen wird, sich in meinem Teiche zu eräufen, der soll streng nach den Gesetzen bestraft werden.“

Pächter des Ententeiches.“ — Pirnaer Wochenblatt, 27. Nov. 1852. Dom. 1. Abent (Anfang des neuen Kirchenjahres predigt früh Herr Sup. Schlurdi) Kirchenmusik: Psalm 150. Gebet sei der Herr von Marshall. Nachmittags und künftigen Donnerstags Herr Dial. M. Rosenmüller.“ — Rudolfsstädter Wochenblatt. Auction. 180 Stück Schafe von allerlei Gattung, worunter 10 Böcke, 4 Pferde, 3 Wagen, 6 Aderpsilge, 3 Läusefchweine sollen den 30. Juni d. J. auctionsmäßig verkauft werden. — Rudolfsstädter Wochenblatt. „Obrikeitliche Bekanntmachungen. — Nachdem Seronissimus dem Gesichte des Einnehmer's Johann Christian Louis Oshje zu Milbich bei P. seinen zeitlichen Familiennamen „Oshje“ für sich und seine Nachkommen in den Geschlechtsnamen „Oshje“ verwandeln zu dürfen, zu willfahren gnädigst gerucht; so wird dies zu öffentlicher Kenntniß gebracht. Rudolfsstadt, den 17. Januar 1851.

- Der Fürstl. Landrath M.“
- Saalfelder Wochenblatt. „Belohnung 1 Thl., dem; der mir ein Erdäpfel- oder Holzdieb. Von meinem Besitze am Reheforb bringt.“
- M. Müller.“
- Sverer'sche Zeitung. „Verlobungsanzeige von einem königlichen Assistenzarzte, Wundarzte 1. Klasse Geburtshelfer im Kaiser-Alexander-Regiment.“
- Torgauer Kreisblatt. „Zur nächsten abzuhaltenden öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten liegen zur Verabnung vor: 1) Besuch des Obsthändlers Käfig um Naturalisation. 2) Desgleichen die Pächterin des hiesigen Rathskellers, vern. Bruu und so weiter.“
- Waldenburger Wochenblatt. „Alle Beschädigung dieser Anlagen wird streng verboten, derjenige, der einen bringt, erhält 10 Thaler Belohnung. Die Altcommun Regis.“
- Weimar'sche Zeitung. „Da von dem größten Theile des Substitutions beauptet wird, mein Lebrbursche gebe betteln, so erkläre ich hiermit, daß er bei Meister Jahn in der Inselstraße ist und ich seit drei Jahren keinen habe. Carl Pat, Schuhmachermeister.“

Wiesbaden, 16. März. [Vollversammlung. — Zur Verwaltung.] Nachdem der hiesige Gemeinderath sich entschieden gegen die Petition des katholischen Kirchenvorstandes, um schnelle Errichtung von Confectionschulen ausgesprochen hat, fand gestern in derselben Sache eine der größten Volksversammlungen, die Wiesbaden noch gesehen, statt. Die Versammlung, die besonders auch von Katholiken sehr zahlreich besucht war, einte sich auf eine Petition an das I. Cultusministerium, die Simultanen, welche sich in feierlicher Zeit bewährt, im Interesse der Erhaltung des religiösen Friedens belassen zu wollen. Der katholische Kirchenvorstand hat mittlerweile durch ein Flugblatt die Katholiken Wiesbadens in seiner Weise zu belehren gesucht und zu einer Massenagitation aufgefordert; allem Anschein nach findet aber die Petition seiner Gegner auch in katholischen Kreisen viel mehr Unterstützung, als die seine, da die Ueberzeugung vorwaltet, daß nach unserer jetzigen Schulordnung die Rechte beider christlichen Confessionen ausreichend gewahrt und geschützt seien, die Errichtung von Confectionschulen in dieser bewegten Zeit aber Anlaß zu Unfrieden geben werde. Der katholische Kirchenvorstand hat sich wohl unbedachter Weise durch seine Petition in der eigenen Kirchengemeinde eine große Zahl von Gegnern geschaffen. — Die Ernennung des Herrn v. Dietz zum Regierungspräsidenten findet im Lande allgemeinen Anklang und wie man vernimmt, sind demselben aus Anlaß dieser seiner Ernennung von einer Reihe von Gemeindevorständen größerer Orte Glückwünsche geschrieben gegangen. Die neu errichteten Landratsstellen sollen, wie man weiter hört, theilweise mit bewährten nassauischen Verwaltungsbeamten, theilweise mit Beamten aus den älteren Provinzen besetzt werden. (N. Br. 3.)

Darmstadt, 17. März. [Prinz Friedrich.] Oheim des Großherzogs, welcher seit seinem Uebertritte zum Katholicismus als Cardinal in Rom lebte, ist heute gestorben. (H. N.)

München, 16. März. [Der vom Einheitsstandpunkte aus sehr unbefriedigende Abschluß der Stuttgarter Convention] wird jetzt von den Gegnern des Anschlusses an Preußen mit unverböhler Genugthuung betrachtet. Man erblickt darin eine Abschwächung der Preußen zugeneigten Hohenzollern'schen Politik und macht sich Hoffnung auf weiteres Zurückweichen. Im Ganzen genommen fürchtet man auf dieser Seite nicht viel von den Verhandlungen mit dem norddeutschen Bunde, sofern nur nicht ein europäischer Krieg mit einem neuen Blutstrome die beiden getrennten Glieder des deutschen Bundes von Neuem verbindet. Die Nachrichten aus Wien lauten nun freilich in dieser Hinsicht beunruhigend. Es werden vertrauliche Äußerungen des Grafen Trautmannsdorf umhergetragen, die darauf schließen lassen, daß Oesterreich nur in der Voraussicht eines nahen Kriegs-Ausbruches im Orient und im Südosten die Ausöhnung mit Ungarn beschleunigt habe. — Das neue Heeresergänzungs-Gesetz, das im Staatsministerium ausgearbeitet wird, soll den Kammern unmittelbar nach dem Osterfeste vorgelegt werden. (B. u. P. 3.)

Stuttgart, 16. März. [Zur Stimmung.] Der „Eb. Ztg.“ wird aus Stuttgart geschrieben: Der württembergische Minister des Innern, Herr v. Geßler, hielt bei dem Festmahle zu Ehren des Königs-Geburtstags eine Rede, in welcher folgender Passus vorkam: „Ich gedenke der Nothwendigkeit, im Interesse des Gesamt-Vaterlandes Opfer zu bringen, zu deren Hingabe der deutsche Sinn Sr. Maj. des Königs bereit ist, so weit es Deutschlands Ehre und Deutschlands Wohlfahrt erfordert.“ Noch unumwundener sprach sich bei der gleichen Gelegenheit der Oberbürgermeister von Stuttgart, Herr Sick, aus, welcher, wie Herr v. Geßler vor seinen Bekannten, vor der Bürgerschaft aussprach: „Württemberg muß zwar einer höheren Ordnung sich einfügen, diese Lehre des letzten Sommers ist unumwiderlich; aber als würdiges Mitglied tritt es in diesen Kreis.“ Herr Sick ist zwar Gemeindebeamter, aber er ist einer der Intimen aus der Umgebung des Königs und insofern mit den Strömungen in den höchsten Kreisen wohl bekannt.

Oesterreich.

Wien, 17. März. [Reichsrath. — Ungarn. — Der Clerus und das Concordat. — Baron Beust's Candidatur.] In Oesterreich wird einmal Alles anders arrangirt als sonstwo. Nachdem den Landtagen bei ihrer Eröffnung angezeigt ward, daß der auf den 25. Februar einberufene „Außerordentliche“ gar nicht stattfinden werde, wurde gleichzeitig die Eröffnung des legalen Reichsrathes auf den 18. März festgesetzt. Daß nun dieser Termin nicht eingehalten werden kann, versteht sich allerdings von selbst, da eben heute erst die Landtage von Krain, Wäähren und Böhmen für den 6. April zur Vornahme der Reichsrathswahlen beordert werden. Vergebens aber hat man in dieser Beziehung irgend eine amtliche Kundmachung in der „Wiener Zeitung“ gesucht; auch der letzte Tag, wo eine solche noch möglich war, ist ohne sie vorübergegangen. Die Sache wird wie eine reine Privatangelegenheit angegriffen, ganz als ob es sich um eine Einladung zum Diner und nicht um die Eröffnung eines Parlamentes handle. Das Publikum geht die Geschichte offenbar nicht das Geringste an; es genügt, daß die verschiedenen Statthalter den einzelnen Reichsräthen mittelst Circulars angezeigt haben, der Zusammentritt der Herren könne auf keinen Fall schon morgen vor sich gehen; man werde ihnen den Termin, zu dem sie sich einzufinden hätten, später kundgeben, da er sich augenblicklich noch nicht bestimmen lasse. Das ist so ein echtes Specimen dessen, was man in Oesterreich „Gemüthlichkeit“ nennt und wovon Baron Beust sich wunderbar schnell acclimatirt zu haben scheint! — Ganz in dasselbe Register von Sorglosigkeit gehört die Art, wie mit den deutschen Beamten in Ungarn umgesprungen wird, wenngleich die Betreffenden diese Manier äußerst ungemüthlich finden werden. Von Bach 1850 nach Ungarn commandirt, von den Comitaten 1860 hinausgeschickt, ein Jahr darauf unter dem Provisorium wieder eingepfercht, gehen diese armen Märtyrer, denen Ungarn sein Dasein Civilisation ausschließlich verdankt, jetzt einer neuen Katastrophe entgegen. Ist es nicht ungeheuer „gemüthlich“, wenn man jetzt liest, wie der Reichsfinanzminister Bede sie damit tröstet, daß er alle kaiserlichen Zoll-, Steuer- und Finanzbeamten jenseits der Leitha dem besonderen Wohlwollen des Grafen Andrássy empfohlen? So wahr ist man die Anstandsformen! Denn Ernst ist es Baron Bede mit diesem Gesuche natürlich nicht, da er recht wohl weiß, daß Andrássy und Lonyay es gar nicht erfüllen können. Trotz alles landläufigen Geschimpfes über Bureaucratie giebt es kein ämterlüstigeres Volk auf der Welt als die Magyaren. Das geschieht selbst Csozok in seinem „Dorfnovai“ zu: die Comitatschreiber würden ein schönes Gesicht machen, wenn sie sich ein ungarisches Ministerium erlangen hätten, um nun die kaiserlichen Beamten weiter functioniren zu lassen auf den kurulischen Stühlen, die den Söhnen Arpads gebühren. Wenn wir dießseits der Leitha aber unsere Beamten zurückbekommen, so haben wir dafür die Ehre, den Herren brühen eine Willton leihen zu dürfen, die der Reichsfinanzminister v. Bede seinem Pester Collegen Lonyay vorstücken muß, weil drüben alle Kassen nur eine drassische Illustration des Sprichwortes sind, daß wo nichts ist, der Kaiser sein Recht verloren hat. So difficulte ist bezüglich der schwabischen Beamten sind, in Betreff des schwabischen Geldes sind die stolzen Magyaren völlig vorurtheilslos — sie lagen mit Despaxian: „nummi non obolent“. — Sie haben ohne Zweifel schon Notiz genommen von den hier umlaufenden Gerüchten, als beabsichtigte die Regierung einen Angriff auf die Kirchengüter und als sei Baron Beust entschlossen, dem Concordate ernstlich auf den Leib zu rücken. Daß die Cardinale Rauher und Fürst Schwarzenberg, sowie die Bischöfe von Brunn und Olmütz mit dem Ministerpräsidenten in ernsthaften Verhandlungen getreten sind, ist schon richtig. Allein nach der Dymnachie, welche Freiherr v. Beust den Ultramontanen gegenüber in Tirol bewies, raunt mit mein kleiner Finger zu, es handle sich bei diesen Pourparlers vielmehr um neue Garantien für das Concordat, welche

man die Prälaten gern durch Gewährung einer Anleihe auf die Kirchengüter bezahlen lassen möchte. Dagegen wäre dann freilich die theuerste Creditoperation des Grafen Karisch so gut wie geschenkt gewesen. — Baron Beust wird sich von der Stadt Niemeß, die ihn kürzlich zum Ehrenbürger ernannte, in den böhmischen Landtag wählen lassen, um in das Abgeordnetenhaus zu kommen. Seine Popularität bei den Deutschböhmen ist gesichert, seitdem er den Beschluß des Pilsener Stadtrathes, die Realschule des Ortes zu gestiften, kassirt hat.

Italien.

Florenz, 15. März. [Folgende zwei Depeschen] werden jetzt vom „Memorial diplomatique“ veröffentlicht:
Der Gesandte des Königs von Italien in Paris an den Minister des Auswärtigen in Florenz.
Paris, 4. Mai 1866; empfangen den 6. Mai. Herr Minister! Infolge des Telegramms, welches Sr. Exc. mir gestern Morgen zugesandt, habe ich Sr. Exc. Drouin de Lhuys angezeigt, daß ich beauftragt, zu erklären, die Regierung des Königs beabsichtige nicht, die Initiative eines Krieges gegen Oesterreich zu ergreifen. Ich habe constatirt, daß es sich nicht um ein Engagement handle, da uns Niemand es abverlangt habe, sondern um eine freiwillige Erklärung unserer vergangenen und bis auf den heutigen Tag dauernden Absichten, daß diese Erklärung nicht ein neues Factum constituire, welches geeignet sei, die Situation zu ändern, welche dieselbe blieb, d. h. daß Italien bewaffnet habe, weil Oesterreich zuerst bewaffnet habe. Genehmigen Sie ic.

Der Minister des Auswärtigen an den Gesandten des Königs von Italien.
Florenz, 11. Mai 1866. Herr Gesandter! Die Regierung des Königs behält die defensive Haltung bei, welche ich in meinem Circular vom 27. April zu constatiren hatte. Wir haben die Gelegenheit gehabt, die Versicherung davon den befreundeten Mächten zu bestätigen; aber indem die Regierung des Königs diese Folgerung aus ihrer jetzigen Haltung zieht, hat sie darunter nicht verstanden, und das hat sie deutlich erklärt, daß sie irgend eine solche Verbindlichkeit für die Zukunft übernehmen werde. Italien hat sich nur für seine eigene Verteidigung bewaffnet; aber einwilligen haben die Ereignisse bewiesen, daß es für die Wiederherstellung der Ruhe in Europa unerlässlich ist, daß die Lösung der venetianischen Frage nicht länger aufgeschoben werde. Wenn die befreundeten Mächte Mittel anzugeben haben, die geeignet sind, die schwebenden Fragen in Italien und anderswo in friedlicher Weise zu lösen, wie z. B. durch einen allgemeinen Congress, so werden wir sie nicht zurückweisen, sondern im Gegentheil werden wir nichts vernachlässigen, was diese Vorschläge praktisch machen und ihren Erfolg sichern könnte. Was die Bewaffnungen anbelangt, zu denen wir genöthigt sind, so bin ich davon überzeugt, daß die Mächte begreifen werden, daß wir sie nicht, so lange die jetzige Sachlage dauert, rückgängig machen können. Sr. Exc. werden sich gefälligst in diesem Sinne freimüthig aussprechen, jedesmal, wenn sich dazu die Gelegenheit darbietet. Genehmigen Sie.

Gesendet v. Lamarmora.

[Zu den Wahlen.] Die genaueren Wahlnachrichten aus den Provinzen sind zwar geeignet, den Eindruck der ersten Telegramme etwas zu modificiren. Das Ministerium glaubt jedoch, einer ausreichenden und zuverlässigen Majorität gewiß zu sein.

[Seine Wahrede Rattazzi's.] Beachtenswerth, schreibt man der „R. Z.“, ist es, daß Rattazzi im Gegensatz zu den Ultra-Piemontesen in seinen Grundanschauungen mit dem Cabinette ziemlich übereinstimmt. Das hat sich schon früher in einigen Gesprächen zwischen ihm und Ricasoli herausgestellt und es ergibt sich noch deutlicher aus einer Wahrede, die jener noch immer einflußreiche Staatsmann kürzlich in Alessandria gehalten.

Rattazzi schildert die Finanz-Situation in ihrem wahren, sehr düsteren Lichte, aber er will nicht etwa einzelnen Persönlichkeiten die Verantwortlichkeit dafür zuschieben. Mit großer Energie tritt er dem von den Linken verhängt angestrebten Ausnahmismittel einer Zinsreduction bei der Staatsschuld entgegen; die Einführung neuer Steuern hält er für unmöglich und verwerflich, aber er verlangt eine bessere Methode der Erhebung und der Finanzverwaltung und namentlich bedeutende Ersparungen im Kriegs- und Marinebudget. Auch das Ministerium erkennt diese letztere Forderung als durchaus berechtigt an und die Commission für die Reorganisation der Armee hat auch bereits eine Friedensarmee von 160,000, ja selbst von 140,000 Mann für ausreichend erklärt. Nur dürfte es noch einige Zeit dauern, bis der König und seine militärische Umgebung sich zu einer solchen Reduction entschließen. Rattazzi aber betont die Unumgänglichkeit dieser Maßregel mit ganz besonderem Nachdruck; er sieht in der rücksichtslosen Beschneidung des Kriegsbudgets die einzige Möglichkeit, eine Finanzkrise zu verhindern, und schlägt die etwaigen Einwendungen durch die Erklärung nieder, daß Italien von Niemandem bedroht werde und nur das Interesse haben könne, mit allen Mächten in Frieden zu leben. In Bezug auf die kirchliche Frage erkennt Rattazzi die Freiheit der Kirche im freien Staate an und er ist für sofortige Aufhebung des Placet, des Censur und ähnlicher Formalitäten; jedoch will er nicht, daß man über diese Concessionen hinausgehe und die absolute Freiheit der Kirche mit allen ihren Consequenzen einführe, so lange nicht die Kirche ihretseits die Freiheit des Staates ausdrücklich anerkannt habe. Auch in diesem Punkte weicht also Rattazzi von Ricasoli nicht wesentlich ab.

[Von jenseits des Mont Cenis.] aus Modane, geht der „N. Br. Ztg.“ die erfreuliche Nachricht zu, daß die französischen Arbeiter im großen Mont Cenis-Tunnel endlich die gewaltige Quarzader durchbrochen und bewältigt haben, welche die Arbeiten so langsam vorrücken ließ. Man ist jetzt wieder auf den gewöhnlichen Kalkstein gestoßen, wo die Vorfahrt stütz bis sechs-mal schneller vorrückt. So wie also die Wissenschaft genau den Punkt bezeichnet hatte, wo man auf Quarz stoßen werde, so genau hatte sie auch die Mächtigkeit dieser Schicht berechnet und die Miesenarbeit ist nun wohl im Erfolge gesichert.

Frankreich.

Paris, 16. März. [Zur luxemburgischen Frage.] Das „Memorial diplomatique“ spricht über das Gerücht, welches sich an den Aufenthalt des Herrn Benedetti in Paris knüpft, und ist der Ansicht, daß Frankreich wahrscheinlich nicht an den Ankauf Luxemburgs denke. Dennoch aber, meint es, dürfe man sich nicht zu sehr darüber wundern, wenn in unserer Zeit, wo die Völker die Tendenz zu haben scheinen, große Einheiten zu bilden, auch unter den in der Nachbarschaft Frankreichs wohnenden Völkern diese Tendenz sich fundgeben sollte. Dem deutschen Zollverein, welcher der Ausgangspunkt der deutschen Einheit gewesen sei, könne man vielleicht einen französischen Zollverein entgegenzusetzen, der Holland und Belgien und vielleicht auch die Schweiz in sich aufnehmen könnte.

[Mit Bezug auf die Rede des Herrn Thiers] sagt der „Constitutionnel“:

Man hat wieder einmal die Ueberlegenheit des Herrn Thiers bemerken können, wenn er sich mit der Geschichte beschäftigt, aber den Herrn Thiers, welcher Politik treibt. Seine Politik ist in der That voll von Widersprüchen, und alle ersten Geister, welche ihre gesunde Vernunft haben, werden anerkennen, daß der von Herrn Thiers gepredigte Friede nur in den Worten besteht und daß seine Rathschläge unaußführbar entweder zu einer Demüthigung oder zum Kriege führen müssen. Uebrigens ist die ganze äußere Politik, so wie sie Herr Thiers dargestellt hat, eine wahrhafte Liebhaberpolitik, welche, indem sie die Regierung angreift, sich von der Opposition entfernt und im Grunde nur Herrn Thiers selbst repräsentirt, d. h. einen Geist, der gleichzeitig liberal und rückwärtig, friedlich und kriegerisch ist. Gesehen wir, daß ein großes Talent dazu gebräute, eine solche Haltung möglich zu machen, welche ohne diese bewundernswürdige Beredsamkeit sofort erscheinen würde, was sie wirklich ist, nämlich durchaus falsch.

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] erhielt zuerst Graf de Latour das Wort. Seine Rede bot jedoch kein Interesse dar. Nach ihm erhob sich Staatsminister Rouher und sprach beinahe zwei Stunden, aber es war sehr schwierig, ihn zu verstehen.

Herr Rouher beginnt mit dem Worte von Thiers: „Noch ein Fehler, und . . .“ und meint, daß die Regierung gar keine Fehler begangen habe. Er sucht dies im ersten Theile seiner Rede zu beweisen; im zweiten (der erste war ganz unverständlich) entgegnete er auf die Behauptung, daß Frankreich jetzt mehr bedroht sei als früher, da es ein Volk von 31 Millionen an seinen Grenzen habe, die Gefahr für Frankreich sei früher viel größer gewesen, weil es ein Land von 70 Millionen vor sich und außerdem die

bellige Allianz zu fürchten gehabt habe. Er schließt daraus, daß diese Lage für die Restauration und die Just-Monarchie ein Grund zu ihrer Schwäche gewesen sei. Dieses sei so wahr, daß der erste Act der Just-Monarchie das bekannte Circular gewesen sei, wo sie sich bei den Nordmächten wegen der Ereignisse in Frankreich entschuldigte. Ohne ein solches Auftreten würden dieselben wahrscheinlich gegen sie eingeschritten sein. Der ehemalige deutsche Bund sei eine Beherrschung Frankreichs gewesen, die ihren Schlußstein in Petersburg gehabt und Frankreich am Rheine und an den Alpen bedroht habe. Er bestreitet, daß der deutsche Bund, wie Herr Thiers gesagt, nur defensive Kraft gehabt. 1859 habe das Gegentheil bewiesen, da er angreifend gegen Frankreich vorgegangen wäre, wenn dieses in seinem Kriege mit Oesterreich deutsches Bundesgebiet berührt hätte. Was Oesterreich anbelangt, das 32 1/2 Millionen Einwohner zähle, so hofft Rouher, daß es sich bald von seinen letzten Verlusten erholen werde. Auf die Behauptung des Herrn Thiers, daß Frankreich keine Verbündete habe und daß Preußen seine Macht noch ausdehnen werde, meint Rouher, daß Frankreich in Gemeinschaft mit England schon wissen werde, ungezügelter Leidenschaft im Zaume zu halten, und daß, wenn Rußland wieder vorgehen wolle, wie es dies 1854 gethan, so werde es auf die nämlichen Hindernisse stoßen wie damals. Die französische Regierung werde nach wie vor die Türkei in ihren Schutz nehmen und eine Lösung finden, die der Gerechtigkeit und Menschlichkeit entspreche. Er begreift nicht, wie man sagen könne, daß Preußen durch einen geheimen Vertrag an Rußland gebunden sei und diese an ihrer Vergrößerung gemeinschaftlich arbeiten würden. Er giebt zu, daß Frankreich keine Verbündeten, aber auch keine Feinde habe, und wenn man die Lage der verschiedenen Mächte in's Auge fasse, so finde man keine einzige, die nicht Sympathie, Achtung und Freundschaft für Frankreich habe, nicht eine, die nicht den Gedanken nach Verühigung der Gemüther ausdrücke. Er spricht hierauf von Stalien, und dann auf Preußen übergehend, sagt er, daß beide Staaten Alles aufbieten, um die französische National-Emphindlichkeit zu schonen; seit 1859 habe Rußland auf dem besten Fuße mit Frankreich gestanden. In Anbetracht der Lage, in der sich Europa befindet, könne man sagen, daß die Mächte voll des besten Einvernehmens und keine Feindschaft gegen einander begen. Was die französische Nation anbelange, so beschäftige sie sich mit der Entwicklung ihres Reichthums, und sie brauche keine Unruhe zu haben, da sie sich unter dem Scepter eines Napoleon befinde.

Guéroult erhält hierauf das Wort. Derselbe erklärt, daß er Herrn Thiers habe antworten wollen, aber nach den Worten des Herrn Rouher sei seine Rede ohne Werth. — Jules Favre (von der Linken) ist nicht der nämlichen Ansicht.

Er bekämpft Rouher, und an die letzten Worte, daß der politische Horizont ganz klar und heiter sei, anknüpfend, meint er: „Wenn dem so ist, so lege ich dem Minister die Frage vor, warum er die Ruhe des Landes über, indem er ihm das neue Militärgesetz vorlegt. Warum diese Zwangs-Aushebung, die unter die Bevölkerung einen so großen und legitimen Schreden geworfen hat? Diese Seite der Frage ist von dem Minister allein nicht in Anregung gebracht worden. Wenn er es gethan, würden seine Behauptungen in sich selbst zerfallen sein. Unglücklicherweise ist es schwer, die Lobspüche anzunehmen, welche der Minister seiner eigenen Politik ertheilt hat. Und wenn man die diplomatischen Actenstücke und die Regierungshandlungen prüft, so muß man zu einer entgegengesetzten Conclusion kommen, als die ist, welche Hr. Rouher vorgebracht hat. Was den deutschen Bund anbelangt, der nach Herrn Rouher Frankreich so gefährlich gewesen, so seien die Restauration und die Just-Monarchie nie in der Nothwendigkeit gewesen, ein so hohes Militärbudget vorzulegen, wie es heute die Regierung gethan. Sie verschaffen dem Lande Achtung mit einer Streitmacht, die zehnmal geringer gewesen sei, als die man heute aufstellen wolle. Der deutsche Bund sei also keine Drohung für Frankreich gewesen.“ Jules Favre meint, daß die blutige Schlacht von Sadowa ganz Europa erschüttert habe; man habe gefürchtet, daß eine große Krisis herannahe und daß nicht allein eine kaiserliche Krone, sondern der Weltfriede in Gefahr sei. Er erinnert nun an das Document, worin Frankreich gesagt, daß, wenn der Krieg in Deutschland zur Vergrößerung einer einzigen Macht Anlaß gebe, Frankreich einschreiten werde; man habe seitdem diese Pöe aufgegeben, und dies beweise, daß die Philosophie nicht allein in das Dämmerzimmer des Weissen eintrete, sondern auch zumellen den Palast der Könige besuche. Er citirt nun die Worte Rouher's über die ruhige Lage der Dinge und meint, man könne nicht heiterer und ungeschuldiger sein. Er findet es auch seltsam, daß der Kaiser in seiner Rede gesagt, Frankreich habe heute nichts mehr zu fürchten, nachdem gleich nach dem 4. Juli in allen officiellen Documenten von der ersten Lage der Dinge gesprochen worden. Er citirt hierauf mehrere Stellen aus der Rede des Kaisers, unter anderen die, wo er gesagt, daß Frankreich dem Kampfe jenseit des Rheines als unparteiischer Zuschauer beigewohnt.

Walewski fällt hier Favre ins Wort und fordert ihn auf, bei der Frage zu bleiben. — Jules Favre: Glaubt der Herr Präsident, daß das von mir citirte Document nicht zur Sache gehört? — Walewski besteht darauf, Jules Favre zur Frage anzuhalten. — Jules Favre: Meine Achtung giebt sich durch die Discussion fund; Andere geben dieselbe durch Schweigen fund. Jeder hat seinen Geschmack. — Walewski: Ich fordere den Redner auf, nicht über die Rede des Kaisers zu sprechen. Jules Favre: Ich würde alsdann eines unserer Rechte aufopfern und wir haben deren nicht genug, um irgend eines aufzugeben. Ich bediene mich meines Rechtes. Wenn die Kammer mich nicht anhören will, so breche ich meine Rede ab. — Walewski: Durch die Verprechung der kaiserlichen Rede treten Sie aus der Frage heraus. — Jules Favre: Da der Präsident und ich nicht der nämlichen Ansicht sind, so möge die Kammer entscheiden, ob ich fortfahren soll. — Präsident: Es ist eine Frage des Anstandes. Wenn Herr Jules Favre einige Worte des Kaisers anführen will, so thue er es mit Anstand. — Jules Favre: Wenn die Majorität die Minorität am Sprechen verhindern will, so möge sie es sagen. — Picard: Denkt an Mexico und laßt ihn sprechen! — Jules Favre erklärt, daß er mit den Citationen aus der Rede des Kaisers fortfahren werde. — Der Präsident Walewski fordert ihn nochmals auf, den Anstand zu bewahren. — Jules Favre: Die Verfassung erklärt den Kaiser für verantwortlich. Die Verfassung wäre nur ein Wort, wenn wir nicht das Recht hätten, seine Meinungen einer Discussion zu unterwerfen. — Jules Favre citirt weitere Stellen aus der Rede des Kaisers. (Die Sitzung dauert fort.)

Großbritannien.

E. C. London, 16. März. [In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses] beantragte Lord Dalhousie gewisse Vorlagen und knüpfte an diese Motion eine Besprechung der Armee-Rekrutierungs-Frage. Er war Vorsitzender der künftigen Commission über diese Angelegenheit gewesen und findet, daß die von ihr gemachten Vorschläge von der Regierung nicht recht gewürdigt worden seien. Die Absicht der Regierung, den Soldatenlohn zu erhöhen, anstatt die üblichen Abzüge abzuschaffen und die Nationen zu verbessern, hat nicht seinen Beifall. Der Soldat werde davon keinen soliden Vortheil haben und die Nation weit mehr zu zahlen haben. Der Vorschlag, die Miliz auf 120,000 Mann zu bringen und ein Dritteltheil davon in Kriegszeit als Reserve der regulären Armee beizubehalten, reiche für Englands Bedürfnisse lange nicht aus. Das Land zähle im Durchschnitt 5,000,000 Männer, die im Alter von 18 bis 40 Jahren seien, und es müßte arg sein, wenn man nicht auf ein System verfallen könnte, um 500,000 derselben zu einer Reserve heranzubilden. Ein Zwangssystem würde im Nothfall gewiß von der Volkstimme gut geheißen werden. Er beantragt, daß die Vorschläge der Commission nebst denen der Regierung auf den Tisch des Hauses gelegt werden. — Lord Longford (Unterstaatssecretär des Krieges, früher selbst Mitglied der erwählten Commission) ist der festen Ansicht, daß eine kleine Solberhebung größere Anziehungskraft äben und die Rekrutierung eher erleichtern werde. — Lord de Grey neigt mehr zur Ansicht des Antragstellers und dringt auf numerische Verstärkung und bessere Einübung der Miliz. — Der Herzog von Cambridge vertheidigt die Regierungsvorschläge, und nach einigen Worten Lord Grey's wird die Motion genehmigt.

[In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] sagte Lord Derby: Da ich den edlen Lord auf seinem Blase sehe, der eine Motion um Schriftstücke über die Angelegenheit der serbischen Festungen angehängt hat, so habe ich eine Mittheilung zu machen, die ihn vielleicht bewegen wird, seinen Antrag für unnöthig zu halten. Ich habe hier Papiere, die sich auf die Discussion zwischen Serbien und der Porte beziehen und die ich bereit bin, auf Verlangen Ihrer Majestät dem Hause vorzulegen. Es gereicht mir zur Freude, gleichzeitig anzeigen zu können, daß die Porte und der Fürst von Serbien eine beide Theile vollkommen zufriedenstellende Vereinbarung getroffen haben. Die Porte will nicht die Citadelle von Belgrad schließen, die, obgleich heutzutage zur Vertheidigung der türkischen Grenze unnöthig geworden, doch mit den glorreichsten Erinnerungen des türkischen Reiches innig verknüpft ist und von den türkischen Unterthanen der Porte sehr hoch und werth gehalten wird. Aber sie hat dazwischen gewilligt, die Weste der Regierung des Fürsten von Serbien zu überantworten. Die Weste wird künftig eine ausschließlich aus serbischen Truppen bestehende Besatzung haben, nur unter der Bedingung, daß von ihren Finnen die türkische Fahne weht. Dies ist die letzte in den Depeschen, die ich vorzulegen habe, enthaltene Nachricht; aber ich kann hinzufügen, daß der türkische Gesandte so freundlich gewesen ist, mir ein von gestern

datirtes Telegramm aus Konstantinopel mitzutheilen, wonach diese Anordnungen in Serbien mit großer Begeisterung aufgenommen worden sind. Ich kann, denke ich, bei dieser Gelegenheit auch in Bezug auf die türkische Frage überhaupt und auf die neuliche Discussion darüber insbesondere sagen, daß heute im auswärtigen Amte eine vom 6. März datirte Depesche von Lord Lyons eingelaufen ist, des Inhalts, daß er mit dem Großvezier Ali-Pascha eine lange und ernste Unterredung über die innere Lage des Reiches gehabt hat; daß er die Versicherung erhalten hat, die türkische Regierung sei entschlossen, sobald wie möglich Reformen einzuführen, und einer der Hauptzwecke dieser Reformen werde sein, die Stellung der christlichen Unterthanen der Pforte zu verbessern, ihnen eine Laubahn im Staatsdienste zu eröffnen, und jenen Unterscheidungen zwischen Muselmännern und Christen, die, obwohl gesetzlich abgeschafft, noch immer praktische Geltung haben, ein Ende zu machen. Die Depesche melde auch, daß als Einleitung dieser Reformen ein Christ zum Assistenten des Finanzministers und zum Gouverneur der Bank ernannt worden ist. Es war überdies die Absicht der Pforte, mit der Vereinigung zahlreicher Paschas in großen Provinzen unter einem einzigen General-Gouverneur weiter vorzugehen und für künftige Vertretung der Christen Sorge zu tragen. Obgleich diese Depesche sich nicht unmittelbar auf die Angelegenheiten der Türkei bezieht, dachte ich doch, Ihre Vorlesung nützlich mit Vergnügen hören, daß die Pforte nicht abgeneigt ist, freundschaftlich Rathschläge Gehör zu geben und, wie ich hoffe, getreulich und redlich die Stellung ihrer christlichen Unterthanen zu verbessern. — Carl Russell: Da ich keinen anderen Zweck hatte, als Information zu erlangen, werde ich jetzt nicht mit der angezeigten Motion vorgehen, und es freut mich sehr, zu vernehmen, was der edle Lord dem Hause über die Absichten der Pforte mitgetheilt hat. Ich möchte die Aufmerksamkeit des edlen Grafen auf ein aus Wien vom 14. März datirtes Telegramm lenken, welches sagt: „Die Pforte hat darenin gewilligt, die türkischen Festungen zu räumen, gegen die Versprechungen der Großmächte, daß die Souveränität der Türkei über Serbien aufrecht erhalten bleiben soll.“ Ist dieses Telegramm richtig? — Lord Derby: Ich habe dieses Telegramm nicht gesehen, aber das Einverständnis geht offenbar dahin, daß die Souveränität der Pforte über Serbien nach wie vor bestehen soll; aber in Bezug auf seine inneren Angelegenheiten wird Serbien praktisch unabhängig sein.

[In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses] erklärte der Schatzkanzler auf Befragen, daß auch eine Reformbill für Schottland eingebracht werden solle. Den Zeitpunkt und Näheres über den Inhalt der Maßregel könne er noch nicht angeben. — Auf eine Anfrage von Gladstone ver sprach der Schatzkanzler, daß die am Montag einzubringende Reformbill sich nächsten Dienstag gedruckt in den Händen der Mitglieder befinden solle. — Nach einigen unwesentlichen Bemerkungen von verschiedenen Seiten ging das Haus in Subdilen-Comite und Lord S. Lennox legte das Flottenbudget vor. Die Gesamtausgabe für 1867—1868 ist auf 10,926,253 Pfd. St. veranschlagt, gegen 10,388,735 im vorigen Jahre, was einen Unterschied von etwa 500,000 Pfd. St. beträgt. Die zu bewilligende Matrosenzahl macht 36,900 gegen 37,300 im vorigen Jahre; erstere Zahl werde 1,990,862 Pfd. St. kosten, letztere habe 1,975,000 Pfd. St. gekostet. Die Zahl der im Dienst bleibenden Seeleute steigt fortwährend, in den Defectionen und in der Sterblichkeit sei die Abnahme merklich; ebenso in der Zahl der auf der Flotte vorfindenden Verbrechen. Die Zahl der Bauwerftarbeiter habe abgenommen, aber diese Sparniß werde durch die größeren Kosten aufgewogen. Voriges Jahr betrug diese Ausgabe 1,065,194 Pfd. St.; dies Jahr sei sie auf 1,064,638 Pfd. St. veranschlagt. Hoffentlich sei der Zeitpunkt nicht fern, wo das an der afrikanischen Küste (gegen den Silabehandel) kreuzende Geschwader nicht mehr nötig sein werde, so daß eine ansehnliche Erleichterung des Budgets in Aussicht stehe. Er entwickelte darauf die zum Bau neuer Kanonenboote und Panzerschiffe getroffenen Anstalten, mit der Versicherung, daß, wenn das Comité die Vorschläge gut heiße und die vorbereiteten Maßregeln durchgeführt werden können, das Land auf die Flotte, als den rechten Arm seiner Macht, im Kriege werde bauen dürfen. Er beantragte schließlich, 67,300 Seeleute (Schiffsjungen, Küstenwächter und 16,200 Marinejoldaten mitgerechnet) zu bewilligen. Auf den Vorschlag Gladstone's wurde die weitere Verabreichung verschoben, ohne daß das Votum zur Erörterung oder Abstimmung gelangte.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] beantragte Mr. Otway eine Resolution des Inhalts, daß die Weitschenstrafe in der Armee und unter den am Lande dienenden Marinesoldaten in Friedenszeiten unnötig sei. Er weist nach, daß die Anwendung der körperlichen Züchtigung in der Armee seit zwanzig Jahren zugenommen habe. Man dürfe keine 900 oder 999 Hiebe mehr einem Soldaten zuerthemen, seit das Maximum auf 50 festgestellt worden; aber dafür gebe man jetzt die neun-schwänzige Kasse allgemeiner und für verhältnismäßig leichte Vergehen, die einem Offizier bloß einen Verweis zufügen würden. Diese entehrende Strafe gehöre zu den Hauptursachen, welche die Anwerbung erschweren. — Der Resolutionsantrag wird von mehreren Offizieren, wie Major Anson, Capitän Bivian und Capitän Grosvenor, außerdem von Professor Jancett, Mr. Whitbread befragt. Dagegen eben so lebhaft von General Peel, Sir J. B. Watson, Oberst Herbert und Oberst Korh bekämpft. Die Abstimmung ergibt 107 gegen, 108 (also eine Stimme Majorität) für die Resolution. (Lebhafter Freudenruf auf den liberalen oder radicalen Vätern. Einzelne Mitglieder verlassen ihren Sitz, um Mr. Otway die Hand zu drücken und zu dem erfolgten Siege Glück zu wünschen.)

[Die neue Reformbill.] In Lord Derby's Amtswohnung fand gestern eine Versammlung von 243 conservativen Parlamentsmitgliedern statt. Der Premier legte seinen Anhängern die am Montag einzubringende Reformbill vor, die dem Vernehmen nach fast einstimmig gut geheßen wurde. Die Bestimmungen der Bill sind, wie verlautet, folgende:

In den Grafschaften wird der Wählercensus von 50 Pfd. St. (Miethe) auf 15 Pfd. St. (nach der Steuerabschätzung) ermäßigt. (Voriges Jahr war das Haus der Gemeinen schon für einen Grafschaftcensus von 14 Pfd. Sterling Miethe.) In Burgleden erhält jeder Hausinhaber das Stimmrecht unter der Bedingung, daß er selbst die Hausabgaben zahlt und 2 Jahre lang vor seiner Registrierung als Wähler im Orte ansäßig war. Das Stimmrecht erhält ferner — auch ohne ein eigenes Haus inne zu haben — Jeder, der einen atademischen Grad oder eine bestimmte Summe (50 Pfd.) in Staatspapieren besitzt oder 30 Pfd. in einer Sparcasse liegen hat oder 20 Sh. in directen Steuern bezahlt. Wichtig ist die Bestimmung, daß, wer als Hausinhaber, Freileih oder in der Grafschaft als 15 Pfd.-Wähler registriert ist und zugleich 20 Sh. directe Steuern zahlt, zwei Stimmen für denselben Ort haben soll. Die Eintheilung der Wahlbezirke ist dieselbe, wie in dem letzten Vorschlag Disraeli's. Alle Burgleden, deren Seelenzahl die Ziffer 7000 nicht erreicht, sollen, wenn sie jetzt durch zwei Mitglieder im Hause vertreten sind, künftig nur ein Mitglied zu wählen haben, wogegen mehrere Städte und Grafschaftsbezirke ein Mitglied mehr erhalten und auch die Universtät London einen Vertreter ins Haus der Gemeinen senden soll.

[Zum Fenieraufstand.] Außer mehreren neuerdings vorgekommenen Verhaftungen, worunter wieder ein „General“ James Burke, der, obgleich körperlich schwach, „ein Mann von großer Geistesstärke“ sein soll, sowie ein Bruder des Generals Gleeson sich befindet, enthalten die Berichte aus Irland über die letzte Erhebung keine Neuigkeiten, die über die Grenzen des Gerüchtes hinausgingen. Als Beweis für den starken Geist des erwähnten „Generals“ Burke wird eine von ihm ausgesprochene Versicherung angeführt, er habe sich entschlossen, für die Sache der Republik „baumeln“ zu wollen. Im Uebrigen scheint die Regierung die irische Tragikomödie keineswegs als geschlossen anzusehen. Nach Portsmouth hin wurde vorgestern Abend ein Befehl ertheilt, wonach sämtliche dort im Hafen liegende, seetüchtige Kriegsfahrzeuge sofort ihre Provisionsen zu completiren und sich bis heute früh bereit zu halten hätten, nach Irland abzugehen. Die Fregatte „Dector“, die schon ihre Vorräthe ausgeladen hatte und im Begriff war, auszulohnen und abzutakeln, schiffte sofort wieder ihr Kriegsmaterial und Provisionsen ein. Die Fregatte „Bellerophon“ hatte nur Pulver und Sprenggeschosse an Bord zu nehmen. Das Schraubenkanonenboot „Niobe“, das zur Ausbesserung in Spithead lag, wurde ebenfalls telegraphisch angewiesen, sich fertig zu machen und zu heizen. Dazu kommen noch drei weitere Kanonenboote und das Transportschiff „Himalaya“, das statt, wie zuerst bestimmt, das 66. Regiment nach den Canal-Inseln zu befördern, zwei Regimenter nach Irland schaffen soll.

Russland.

Warschan, 17. März. (Ungeklärte Kriegscontribution.) Rückungen. — Demolirung.] In Beamtenkreisen wird erzählt, daß vor einigen Tagen dem Statthalter die Mittheilung aus Petersburg zugekommen sei, es liege in der Absicht der Regierung, dem Kö-

nigreich Polen eine Kriegscontribution von zwölf Millionen Silberbubel aufzulegen und Graf Berg sei aufgefordert, die Motivirung dieser Contribution ausfertigen zu lassen. Uns scheint diese Nachricht unbegründet, obgleich es wahr ist, daß nach der Revolution von 1831 das Königreich an Rußland eine Contribution von hundert und fünfzig Mill. polnische Gulden (25 Mill. Thaler) zahlen mußte, welche Summe damals vermittelt einer Anleihe beschafft worden ist. Der Unterschied zwischen damals und heute ist aber ein ungeheurer: Damals war das Land in seinen ökonomischen Verhältnissen kaum berührt, während es jetzt, in Folge der gewaltsamen Umgestaltungen, total verarmt, social und ökonomisch gründlich ruiniert ist. Dem Gerüchte wird auch hinzugefügt, daß Graf Berg aus letzterer Rücksicht gegen die Contribution energische Vorstellungen gemacht habe. — Das hiesige Bonifraterskloster, das eigentlich Irrenhospital ist, hat den Befehl erhalten, ohne Verzug nach dem Hintergebäude der aufgehobenen Oberrechnungskammer überzusiedeln. Das Kloster nebst der Kirche desselben, das in der Nähe der Citadelle liegt, wird der letzteren einverleibt. Man will hierin, wie in der fortwährenden Erweiterung der Citadelle überhaupt, die Vorboten eines Krieges erblicken. Daß ein solcher aber in der nächsten Zeit wenigstens, auf dem Territorium des Königreichs Polens nicht vorausgesetzt wird, scheint uns daraus hervorzugehen, daß die im Königreiche garnisonirenden Regimenter durch die ausgebreitetsten Verurlaubungen fast auf die bloßen Cadres reducirt sind. Wie es damit im Süden des Kaiserreichs in diesem Augenblicke bestellt ist, wissen wir nicht. Andererseits ist nicht aus den Augen zu lassen, daß sämtliche Arsenale Rußlands im höchsten Grade thätig sind und daß die Festungen fortwährend mit neuen Geschützen versehen werden. Auch ist es Thatsache, daß mehreren Regimentschefs auf ihre Besuche um Urlaub ein vorläufiger abschlägiger Bescheid zu Theil wurde. — Die sehr große, sogenannte Wolinier-Kaserne hier wird veräußert, um ganz demolirt zu werden, angeblich wegen ihrer Bauauffälligkeit.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, den 19. März. [Tagesbericht.]

[Von den neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 21. März, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats, die Stadtverordneten-Versammlung möge sich damit einverstanden erklären: daß dem Hausbesitzer C. G. Langer für die Abtretung von 23,92 Quadratrußen von seinem Grundstück Nr. 11 d. Lehndamm, welche zur Weiterführung des Dbervorsäthlichen Entwässerungs-Canales in der Weingasse nötig sind, die Hälfte der Kosten für die Rinnsteinrinnen, welche bei der künftigen Pflasterung der Weingasse vor seinem Grundstück verlegt werden müssen, erlassen und der gepflasterte Fahrdamm auf dem Lehndamme vor seinem an der Ecke der Weingasse und des Lehndammes belegenen Grundstück tiefer gelegt wird, um das Gefälle des Lehndammes nach der Weingasse herzustellen. — Die Baucommission empfiehlt die Genehmigung.

2) Magistrat beantragt, die Stadtverammlung möge genehmigen: 1) daß das im Bau begriffene Schulhaus in der neuen Querstraße der Sonnenstraße (nach dem vorgelegten Kosten-Anschlage) mit unterirdischer Entwässerung versehen und die Summe von 360 Thlr. aus den durch Submission erzielten Ersparnissen der bewilligten Bau summe entnommen werde; 2) daß in der neuen Querstraße der Sonnenstraße von dem Schulgrundstücke bis zur Sonnenstraße statt der zur alleinigen Entwässerung des qu. Grundstückes genügenden Honorarleitung ein gemauerter Canal erbaut und die Differenz der Kosten gegen die Honorarleitung in Höhe von 540 Thlr. aus dem Haupt-Extraordinarium entnommen werde. — Die Baucommission empfiehlt die Genehmigung.

3) Magistrat beantragt die Genehmigung des Projectis: an das Schulhaus am Wäldchen einen nordwestlichen Anbau zu drei Klassen nach dem vorgelegten Bauprojecte anzufügen und die Kosten desselben mit 6000 Thlr. aus dem Anleihe-Fond zu entnehmen. — Die comb. Schul- und Baucommission befürwortet die Genehmigung.

4) Magistrat beantragt: dem Beschlusse zuzustimmen, daß zur Er richtung einer evangelischen Knaben- und einer evangelischen Mädchen-Elementarschule auf Berlinerstraße Nr. 30 die Summe von 1065 Thlr. aus dem Haupt-Extraordinarium des Jahres 1867 entnommen werde. — Die Schul-Commission empfiehlt die nachträgliche Bewilligung der 1065 Thlr.

5) Magistrat beantragt: a) die erfolgte Einrichtung einer vierten Klasse bei der katholischen Elementarschule Nr. 11. nachträglich zu genehmigen; b) die Mittel zur Besoldung eines bei dieser Klasse anzustellenden Lehrers mit jährlich 250 Thlr. zu bewilligen und die Entnahme des Gehaltes für das Jahr 1867 aus demjenigen Dispositions-Quantum per 4800 Thlr. zu genehmigen, welches in dem Etat für die Verwaltung der Lehrer-Besoldungen pro 1867 sub Abschnitt I. Titel III. B. d. ausgebracht ist. — Die Schul-Commission empfiehlt: 1) die Anträge des Magistrats sub a. und b. zuzustimmen; 2) dem Magistrat zur Erwägung zu geben, ob nicht die Mietung eines nahe liegenden Locales zweckmäßiger wäre, als die Vertheilung des Unterrichts auf den Vormittag und auf den Nachmittag.

6) Magistrat beantragt: die Stadtverordneten-Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß die Vertheilung der Einquartierungslast resp. die Unterbringung der Einquartierung in der Stadt Breslau in Friedenszeiten nach den in dem beigelegten Regulativ niedergelegten Grundsätzen erfolge. — Der Einführungstermin des Regulativs soll auf den 1. Januar 1867 zurückgeführt werden. Das Regulativ lautet wörtlich:

Regulativ für die Vertheilung der Einquartierungslast resp. die Unterbringung der Einquartierung in der Stadt Breslau in Friedenszeiten.

§ 1. Einquartierungspflichtig sind die zur allgemeinen Gebäudesteuer veranlagten Grundstücke — ausschließlich der grundbesitz und gunstweise benutzten Bauten — nach Maßgabe ihres für diese Veranlagung ermittelten Nutzungswertes dergestalt, daß
a. von 25 Thlr. bis 100 Thlr. Nutzungswert 1/2 Mann Einquartierungszeit;
b. 1 Mann die Hälfte der Einquartierungszeit;
c. von 101 Thlr. bis 300 Thlr. = 1 Mann;
d. von 301 Thlr. bis 500 Thlr. = 2 Mann;
und so fort von 200 Thlr. zu 200 Thlr. Mehrnutzungswert 1 Mann mehr zu tragen ist.

§ 2. Bei Berechnung der Naturaleinquartierung werden die verschiedenen Grade der Quartierberechtigten in der Weise berücksichtigt, daß diejenigen Militär-Chargen, welche an Quartier ein Mehreres als das einfache Soldatenquartier zu beanspruchen haben, zu einer verhältnismäßig höheren Kopfzahl von Gemeinen veranschlagt werden. — Es wird gerechnet: a. 1 Hauptvorr über 1 Unteroffizier = 2 Mann, b. 1 etatsmäßiger Portepéefähnrich = 4 Mann, c. 1 etatsmäßiger Feldwebel = 5 Mann, d. 1 Lieutenant = 6 Mann, e. 1 Hauptmann oder Rittmeister = 10 Mann, f. 1 Major = 12 Mann, g. 1 Oberst = 16 Mann, h. 1 Generalmajor = 20 Mann, i. 1 Generalleutnant oder Generalinspector = 24 Mann, k. 1 General der Infanterie oder Cavallerie = 30 Mann, ad c. bis k. incl. der Beobachtungsmannschaft. — Die übrigen Chargen und Militärbeamten werden denjenigen der vorgenannten Chargen gleichgestellt, mit denen sie entweder im Range gleichstehen oder gleichen Quartieranspruch haben. (conf. Serbitarif vom 30. Juni 1852.)

§ 3. Die Vertheilung der Naturaleinquartierung auf die quartierpflichtigen Grundstücke erfolgt möglichst gleichmäßig.
§ 4. Wird für Einquartierung Naturaleinquartierung angewiesen, so ist deren Gewähr Verpflichtung des Quartierträgers.

§ 5. Jedem Quartierpflichtigen steht die Ausmietung der Einquartierung frei. Diefelbe wird nach Möglichkeit begünstigt und für diesen Zweck die Einquartierung nach vorgängiger Anmeldung des Ausmietungslocales seitens des Quartierpflichtigen unmittelbar demjenigen überwiesen werden, bei welchem die Aufnahme finden soll. — Die Anmeldungen der Ausmietung erfolgen alljährlich in der ersten Hälfte des Monats December für das folgende Kalenderjahr schriftlich bei dem städtischen Einquartierungsamte. — Das durch Ausmietung zu beschaffende Quartier muß, insofern die Ausmietung nicht in den hiesigen Ordnanzwirthschaften bewirkt wird, nach Lage und Beschaffenheit für die Aufnahme der Einquartierung geeignet sein. Die Serbis-Deputation hat diejenigen Theile der Stadt, in denen nach Maßgabe des Ergebnisses der Ausmietungs-Anmeldungen Naturaleinquartierung zur Aufnahme gelangen kann, öffentlich bekannt zu machen.

§ 6. Die Serbis-Deputation ist bejugt: 1) in Fällen, wo militärische Interessen die Aufnahme von Einquartierung in Bürgerquartiere nicht zulässig erscheinen lassen, die Quartierberechtigten unmittelbar im Wege der Ausmietung unterzubringen; 2) Militärpersonen die Selbstbeschaffung des Naturalkwartiers zu gestatten und ihnen dafür die übliche Ausmietungsvergütung zu gewähren.

§ 7. Für das Naturalkwartier erhält der Quartierpflichtige, gleichviel, ob dasselbe in natura gewährt oder durch Ausmietung anderweit beschafft worden ist, eine von dem Magistrat in Uebereinstimmung mit der Serbis-Deputation alljährlich nach dem Durchschnitt der ortsüblichen Ausmietungs-Vergütung pro Gemeintopf und Tag festzusetzende Entschädigung. — Für die Naturaleinquartierung der Einquartierung erhält der Quartierpflichtige dagegen diejenige Vergütung, welche staatl. Sicherheitsbehörden dafür gewährt wird.

§ 8. Zur Vertheilung dieser Entschädigungen werden zunächst alle diejenigen Vergütungen (Serbis-Vergütungsgeld) verwendet, welche der Staat leistet. — Der hierdurch nicht gedeckte Mehrbetrag wird von sämmtlichen quartierpflichtigen Grundstücken nach demselben Maßstabe aufgebracht, welcher nach § 2 den Umfang der Quartierpflicht bedingt.

§ 9. Die Ausschreibung der diesfälligen Beiträge erfolgt nach dem Schluß jedes Kalenderjahres. Gleichzeitig erfolgt die Ausgleichung zwischen dem Verthe der Einquartierungslast (§ 7) und dem Beiträge des Quartierpflichtigen (§ 8) in der Weise, daß, je nachdem die Leistung das Soll nicht erreicht oder überschritten hat, nur der Differenzbetrag entweder baar eingehoben oder baar herausgezahlt wird. — Die Vertheilung rüchständiger Beiträge erfolgt im Wege administrativer Creation.

Die Serbis- und Einquartierungs-Commission empfiehlt: gemäß dem Antrage des Magistrats sich damit einverstanden zu erklären, daß 1) die Vertheilung der Einquartierungslast resp. die Unterbringung der Einquartierung in der Stadt Breslau für die Friedenszeit nach den in dem vorsehenden Regulativ enthaltenen Grundsätzen erfolge, und 2) der Einführungstermin desselben auf den 1. Januar d. J. zurückgeführt und der im § 5 des Regulativs bestimmte Anmelde termin von Ausmietungen pro 1867 auf den der Beschlußfassung folgenden Monat verlegt werde.

Δ [Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs] werden nach desfallsigem Befehl Sr. Excellenz des commandirenden Generals v. Rümping folgende Anordnungen getroffen: Zur Vorfeier findet am 21. d. Mis. Abends ein großer Zapfenstreich statt. Sämmtliche Musikchöre und Spielleute der Garnison versammeln sich 8 1/2 Uhr auf dem Palaisplage hinter dem Theater und müssen um 8 3/4 Uhr vor der Schweidniger-Thornwache ordnungsgemäß aufgestellt sein. Nach Abspielung der Nationalhymne wird der große Zapfenstreich die Neue-Schweidnigerstraße um den Lauenjenplatz herum, die Neue- und Alte-Schweidnigerstraße entlang um den Ring herum, durch die Schloßstraße bis vor die Hauptwache ausgeführt, wo er vorschriftsmäßig geschlossen wird. — Am 22. d. M. findet Morgens 6 Uhr große Reveille statt von sämmtlichen Spielleuten und dem Musikchor des die Hauptwache besetz habenden Truppentheils unter Leitung des Regiments-Adjutanten des 51. Regiments. Die Reveille wird von der Hauptwache durch die Schloßstraße um den Ring herum, die Schweidniger- und Carlstraße nach der Hauptwache zurück abgehalten, woselbst nach dem Gebet ein Choral geblasen wird. — Um 10 Uhr findet in der Bar-barische feierlicher Gottesdienst statt, der Orgelbegleitung assistiren die Posaunen des 10. Regiments und die Pauten des Kürassier-Regiments. — Mittags 12 Uhr findet unter dem Commando des Generals-Major v. Borstell große Parade der gesammten Garnison auf dem Palaisplage statt. Die Truppen erscheinen im großen Paradeanzug mit Gepäck, alle berittenen Offiziere und Truppen, also auch Kürassiere, Artillerie und Train zu Fuß. Die Truppen nehmen auf dem Palaisplage längs der Promenade, vom General-Commando-Gebäude anfangend, Aufstellung; zuerst Infanterie, dann Kürassiere, Artillerie und Train; die Infanterie in Compagnie-Colonnenfront, die anderen analog. — Beim Erscheinen Sr. Excellenz des commandirenden Generals wird Gewehr auf genommen und im Ganzen präsentirt, die Tambours schlagen nicht. Nachdem Sr. Excellenz der commandirende General ein Hoch auf Sr. Majestät ausgebracht und die Gewehre wieder geschultert worden, wird bataillonweise präsentirt, die Tambours schlagen; demnächst zweimaliger Vorbeimarsch, zuerst in Zügen, dann in Compagniefront. — Bei Ausbringung des Hochs auf Sr. Majestät den König hat die Artillerie mit Abfeuerung von 80 Salutschüssen zu beginnen, die Geschütze sind auf der Promenade, dem Palais gegenüber, mit den Mündungen nach der Gartenstraße zu aufzufahren. — Nach der Parade ist Ausgabe der Parole. — Die Wachen, sowie die am Gottesdienste theilnehmenden Offiziere und Mannschaften erscheinen ebenfalls im großen Paradeanzuge; die Wache zieht wie gewöhnlich auf dem Blücherplage auf. — Für die Mannschaften sind nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Festlichkeiten angeordnet. — Zum Diner bei Sr. Excellenz dem commandirenden General erscheinen die Eingeladenen im großen Parade-Anzuge ohne Schärpe, bei Ausbringung des Toasses auf Sr. Majestät den König sind von der Artillerie die noch übrigen 21 Salutschüsse abzuseuern. Behufs dessen wird eine telegraphische Verbindung zwischen dem General-Commando-Gebäude und dem Orte, wo die Geschütze auf-gesahren sind, hergestellt.

** Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs werden in der großen Synagoge unter Leitung des Hrn. Cantor Deutsch 2 Männerchöre (eine Motette von Hauptmann a capella und Psalm 8 von Th. Zahn mit Instrumentalbegleitung) und ein Lied vom Lehrer Hrn. J. Freund, comp. von Hrn. Cantor Deutsch zur Ausführung kommen. Hiernach sind „herkömmliche Gesänge“ und „großartige musikalische Aufführung“ eines früheren Referats zu berücksichtigen und zu ergänzen.

* [Ehrengeschenk.] Bekanntlich haben die hiesigen städtischen Behörden für die Musikkapelle des 8. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 50 einen „Halbmond“ anfertigen lassen, welcher dem meist aus Breslauer Kindern bestehenden und seit der Rückkehr aus dem österreichischen Kriege in Posen garnisonirenden Regiment zur Erinnerung an die frühere Garnisonstadt Breslau dienen soll. Seit einigen Tagen war dies Ehrengeschenk im rathhäuslichen Festsaal ausgestellt, und ist bereits eine Deputation in den Herren Stadtrath Seidel, Stadto. Schierer und Stadto. Prof. Dr. Stobbe ernannt, welche dasselbe dem tapferen Regimente künftigen Donnerstag überbringen wird. Es ist damit ermöglicht, daß die Kapelle bei der Parade am königlichen Geburtsfeste zum ersten Male von dem neuen Instrumente Gebrauch macht. Der „Halbmond“ ist reich und geschmackvoll mit dem preuß. Adler, Kronen, Standarte und sonstigen militärischen Insignien verziert, namentlich auch mit einem prächtigen Glockenspiele ausgestattet. Eine silberne Schleife über dem Breslauer Wappen trägt die Widmungs-Inschrift, dahin lautend: „Dem 50. Regiment die Stadt Breslau zur Erinnerung an das Jahr 1866.“ Wie wir erfahren (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

wird das Kunstwerk, das von dem Obermeister der hiesigen Gürtler-Innung Herrn Lücke ausgeführt ist, noch bis morgen Nachmittag zu sehen sein.

[Industrielle.] Nach einer Mittheilung in der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins hat der Vorstand den in Paris weilenden Ingenieur Kapfer vorläufig die Summe von 50 Tbln. zu Ankäufen neuer industrieller Gegenstände überwiesen, welche hier ausgestellt und demnächst unter den Mitgliefern verlost werden sollen.

[Ernennung.] Dem hiesigen Ober-Stabsarzt a. D. Herrn Dr. med. Richard Biesel II., welcher seit 2 Jahren während der Saison als Badearzt in Sahbrunn fungirte, ist von Sr. Majestät dem König der Titel eines „Königlichen Sanitäts-Rathes“ verliehen worden.

[Die Prüfungen der hiesigen latol. Stadtschulen finden dieses Jahr in den letzten Tagen vor und den ersten Tagen nach Ostern statt und zwar: die der Schule Nr. 4 und 8 den 15., der Nr. 1 und 2 den 16., der Nr. 5 und 6 den 17. und der Nr. 7 und 9 den 25. April (Vor- und Nachmittags). Das Prüfungs-Local ist wie voriges Jahr der Saal des latol. Gymnasiums.

[Sängerfest.] Wie so manch andres Fest, mußte auch der „Sängerfest“ des „Schlesischen Sängerbundes“ im vorigen Jahre aufgegeben werden. Er wird aber in diesem Jahr stattfinden, Rathobor hat sich als Festort abermals bereit erklärt und die Vorarbeiten wieder aufgenommen; von dort können die verbundenen Vereine je eher je lieber die Festmatten beziehen.

[Schießfest.] Wie so manch andres Fest, mußte auch der „Schießfest“ des „Schlesischen Sängerbundes“ im vorigen Jahre aufgegeben werden. Er wird aber in diesem Jahr stattfinden, Rathobor hat sich als Festort abermals bereit erklärt und die Vorarbeiten wieder aufgenommen; von dort können die verbundenen Vereine je eher je lieber die Festmatten beziehen.

[Eine dankenswerthe Märgel.] Seitens der Polizeibehörde war gestern Abend eine Revision aller in unserer Stadt herumziehenden Lehrlinge angeordnet worden, welche insofern ein sehr günstiges Resultat ergab, als viele Unbefugte — die keinen Erlaubnißschein aufzuweisen hatten — betroffen wurden.

[Die Zahl der Einbrüche, durch welche in der letzten Zeit die Sicherheit vieler Art bedroht wird und die auf eine complicirte Diebstahlhandlung schließen lassen, ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag leider wiederum durch einen vermehrt worden. In einem Hause der Kupferstraße drangen Diebe bei einem Kaufmann, vermuthlich in später Abendstunde, als das Haus noch geöffnet war, vom Flure aus mittelst Nachschlüssel in das Geschäftslocal und erbrachen gewaltsam den wohlverwahrten Geldschub in einem dort befindlichen Kasten, worin die Tageskasse aufbewahrt war.

Am 13. d. M. sind von der Polizeibehörde eine große Anzahl gestohlener Sachen in Beschlag genommen worden, namentlich Uhren, goldene Ketten, Brochen, Ohringe, Halsbänder und Ringe. Im Sicherheits-Amt des Königl. Polizeipräsidiums können diese Sachen besehen und nach gehörigem Ausweis in Empfang genommen werden.

[Selbstmord.] Im hiesigen Criminal-Gefängnis hat in vorletzter Nacht der im vorigen Monate vom Schwurgerichtshof wegen Diebstahls und Raubes zu einer achtzehnjährigen Zuchthausstrafe verurtheilte Arbeiter August Witz seinen Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

[Feuer.] In dem Hause Neufeststraße Nr. 67 brach heute Nachmittag in der 3. Stunde ein nicht unbedeutender Schornsteinbrand aus, der indessen von der herbeigeholten Hauptfeuerwache in kurzer Zeit gelöscht wurde.

[Liegitz, 19. März.] [Zur Tageschronik.] Am 16. d. M. feierte der hiesige Technische Verein durch gemeinschaftliches Abendbrot und Ball im Saale des Badehauses sein 23jähriges Stiftungsfest. Dasselbe verlief von Anfang bis zu Ende in der fröhlichsten und harmlosesten Weise. Da dergleichen Festlichkeiten in der Regel ein und denselben Charakter tragen, ist es nicht unsere Sache, näher darauf einzugehen. Erwähnen müssen wir jedoch, daß mehrere von Mitgliefern des Vereins zu diesem Zwecke eigens gebildete Tafel-Gesellschaften, unter denen namentlich das vom Königl. Feldmesser Walter-Gottt gebildete: „Die Rundschau“, mit großem Beifall aufgenommen wurden.

[Kankau, Kreis Nimptsch, 18. März.] Der siebente Jahresbericht des hiesigen Rettungshauses, in dem sich außer dem Hausvater und seiner Familie 11 Kankau befinden, ergiebt an Einnahme 634 Tbln. 11 Sgr. 6 Pf. Ausgabe 556 Tbln. 24 Sgr. 8 Pf.; Kassenbestand 77 Tbln. 16 Sgr. 10 Pf. Seit dem Bestehen der Anstalt sind im Ganzen 75 Kinder aufgenommen worden. Während dem Rettungshaus mehr Jünglinge zugeführt, da noch Raum genug vorhanden, so könnte es viel größeren Segen stiften. Was die Kosten betrifft, welcher die Anstalt zum Unterhalt der Jünglinge bedarf, so ist sie zum Theil auf Liebesgaben angewiesen, da das Rettungshaus zwar ein Grundstück mit 11 Morgen Acker besitzt, auf welchem aber eine verzinsschuldige Schuld von 1200 Tbln. lastet.

[Antonienbütte, 17. März.] [Zur Tageschronik.] Durch immerwährende freche Diebereien werden wir in einem aufgeregten Zustande erhalten, besonders da in letzter Zeit zwei gefährliche Diebe, welche in Bielechowitz eingefangen wurden, wiederum aus dem Beutener Gefängnis entlaufen sind. Vorige Woche wurde ein gefährliches Subject im benannten Orte eingefangen. Bei dieser Action schützte der schon lange verfolgte Dieb, nachdem ihm ein Durchbruch durch's Dach nicht gelungen war, auf den ersten und lautstärksten von dort in der finsternen Nacht auf die das Haus umzingelnden Leute und den Gewärtigen mit Ziegelsteinen, die er vom Schornstein entnahm. Die Beleuchtung dieses Bildes von den Antonienbütten Höfchen machte einen seltenen Eindruck und bei jeder neuen Salve duckten sich die an jener Stelle stehenden Leute wie nach Commando unter's Dach, um dann wieder herabsehend die neue Direction abzuwarten. Einige Königgarbeiter wollten das närrische, doch da 3 auf einmal die morose Feuerleiter, welche am Hause lebte, erklimmten, brach diese entzwei und die Stärker fielen auf einen Haufen Waldtreu zurück. Sogar ein nach ihm gefasster Bischofsfuß wollte sich Herabsteigen nicht herbeiführen und in Folge dessen schied der Gewärtige nach der Feuerprobe, um den im nächsten Gewände sich befindlichen Gewärtigen abzuführen zu lassen. Ohne jedoch genannte Abführung in der ohnedies kalten Nacht abzuwarten, ergab sich Benannter seinen Verfolgern und

äußerte ganz ungerath, „daß es Diebe geben müsse, da wir sonst weder Polizei noch Gerichte brauchen“.

[Oleiwitz, 17. März.] [Zur Tageschronik.] Das in Nr. 119 dieser Zeitung gemeldete Feuer in der Fischermerstraße der hiesigen Königl. Eisen-Gießerei brach nicht, wie irrthümlich referirt worden, durch Entzündung ausgetrockneter Gases aus, sondern, so wird uns von Augenzeugen mitgetheilt, dadurch, daß ein Würche unvorsichtigerweise ein noch glimmendes Fändelchen, das er wahrscheinlich schon für erloschen hielt, auf Spähne warf. — Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wird allem Anscheine nach auf eine solenne Weise hier begangen werden. — Die seit einigen Tagen im Saale zum goldenen Adler stattfindenden Vorstellungen der Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Nachtigal finden durch zahlreiche Besuch wohlverdiente Anerkennung. — Sicherem Vernehmen nach trifft diese Woche Circus Werner aus Kratau hier ein, um auf dem Viehmarkte einen Cyclus von Vorstellungen zu eröffnen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Breslau, 19. März.] [Umtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 12 1/2 — 14 Tbln., mittlere 14 1/2 bis 15 1/2 Tbln., feine 17 1/2 — 18 1/2 Tbln., hochfeine 19 — 19 1/2 Tbln., Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 19 — 21 Tbln., mittlere 22 — 24 Tbln., feine 26 bis 27 Tbln., hochfeine 28 — 29 Tbln. pr. Centner.

[Hoggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gel. — Str., pr. März 54 1/2 Tbln. Br., März-April 54 Tbln. bezahlt, April-Mai 52 1/2 — 53 1/2 Tbln. bezahlt, Mai-Juni 53 1/2 Tbln. bezahlt, Juni-Juli —, Juli-August —.

[Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. März 73 Tbln. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. März 50 1/2 Tbln. Gld. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. März 45 1/2 Tbln. Gld. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. März 97 1/2 Tbln. Br.

[Rübel (pr. 100 Pfd.) höher gehalten bei wenig Geschäft, gel. — Str., loco 11 Tbln. Br., pr. März, März-April und April-Mai 11 Tbln. Br., Mai-Juni 11 1/2 Tbln. bezahlt, Juni-Juli —, Juli-August —, September-October 11 1/2 Tbln. bezahlt, schließt 11 1/2 Tbln. Br.

[Spiritus fest, loco 5000 Quart, loco 16 1/2 Tbln. Br., 16 1/2 Tbln. Gld., pr. März, März-April und April-Mai 16 1/2 Tbln. bezahlt und Br., Mai-Juni 16 1/2 Tbln. bezahlt und Br., Juni-Juli 17 Tbln. Br., Juli-August —.

[Submissionen.] Königl. Odbahn. Lieferung von 65 Last New-Belton-Main- oder Leberfons-Ballend-Gaslochen zum Betriebe der Königl. Gas-Anstalt auf Bahnhof Cypothuben. Termin vor der 6. Betriebs-Inspection der lgl. Odbahn zu Jasterburg: 28. März.

[Königl. Odbahn.] Lieferung von a) 530,000 laufende Fuß gemalte Eisenbahn-Schienen, b) 50,600 Stück oder 3674 Ctr. Seitenläschen, c) 25,800 Stück oder 1532 Ctr. Unterlagsplatten, d) 410,000 Stück oder 2265 Ctr. Haltemägel, und e) 103,000 Stück oder 912 Ctr. Lachsen-Schrauben-Bolzen. Termin in Bromberg: 2. April.

[Königl. Odbahn.] Für den Betrieb der königl. Majdinenbau-Anstalt zu Dirschau wird die Lieferung von 3000 Ctr. Robeisen von einer Qualität gleich derjenigen guten Wertmarken des schottischen Robeizens von der Handelsnummer 1 und zwar (North, I.) ausgeschrieben. Termin in Dirschau: 25. März.

[Königl. Marine-Depot zu Kiel.] Lieferung von 20,000 Pfund Brennöl (raffinirtes Rübel), 4000 Pfd. weißer Seife (Salzwasserseife), 2000 Pfd. grüner Seife und 600 Pfd. Stearinlichter zu Signallaternen. Termin in Kiel: 25. März.

[Bau-Amt zu Frankfurt a. M.] Lieferung von ca. 56 Stück gußeiserner Schieberthüren für Canäle von 3' 0" x 2' 0" bis 6' 0" x 4' 0"; ferner von 60 Stück gußeisernen Spülthüren für Canäle von 3' 0" x 2' 0" bis 6' 0" x 4' 0"; 800 Stück gußeiserner Einfallthüren; 100 Stück gußeisernen Deckkasten für Seiteneingänge; 120 Stück gußeiserner Ventilationsklappen; 2000 Stück gußeiserner Steigerisen und mehrerer Hundert gußeiserner 6" und 4" Anschlaghufe für Fallröhren, sowie die Lieferung von Deckkasten für Mannlöcher; Hänge- und Ueberfallklappen, verjezbare Spülthüren, Deckkasten für Schieberthüren u. Termin in Frankfurt a. M.: 8. April.

Eisenbahn-Zeitung.

[Neue Personenwagen mit zwei Stagen in Frankreich.] Nach einer Notiz im „Lugineer“ beabsichtigt die Verwaltung der französischen Odbahn auf ihren kurzen Zweigbahnen neue Personenwagen 3. Klasse mit 2 Stagen zu verwenden, im Ganzen 80 Sitzplätze enthaltend. Die untere Etage ist in 4 Coupes vor je 10 Sitzen getheilt, der Fußboden liegt bündlich niedrig, indem die Achsen unter den Sitzplätzen liegen, die zweite Etage ist schmaler als die untere, in 5 Coupes zu je 8 Sitzen, mit einem der Länge nach durchlaufenden Gange und einer Treppe an jedem Ende. Die untere Etage ist durch Seitenfenster, die obere durch Fenster an den Enden erhellt.

[Liegitz, 18. März.] [In der Liegnitz-Ologau-Gränberger Eisenbahn-Angelegenheit] hat nunmehr der hiesige Magistrat die Kaufverträge wegen des erforderlichen Grund und Bodens mit allen derjenigen Interessenten vorbereitet, welche zum städtischen Weichbilde gehören. Im Ganzen sind hierbei von den resp. ca. 20 Veräußern civile Preise gebildet worden, nur bei einem wird aller Wahrscheinlichkeit nach das Expropriations-Verfahren einzuleiten sein. Dies würde indessen um so unangenehmer sein, als dadurch die ganze Sache für das große allgemeine Interesse nur aufgehoben wird, im Uebrigen aber die Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wiederholt ausdrücklich erklärt hat, daß sowohl mit dem Baue der Liegnitz-Ologauer Eisenbahn vorgegangen werden soll, wenn nur erst die Terrains-Frage entschieden sein wird. (Stadtbl.)

Briefkasten der Redaction.

P. Oleiwitz: „Anleitung zur deutschen Stenographie“ von W. Stolze, Berlin, G. S. Mittler und Sohn.

Telegraphische Depeschen.

[Berlin, 19. März.] Im Reichstag findet die Discussion über Abschnitt II. statt. Das Amendement Jaharid, welches die Steigerung der Bundesgewalt fordert, veranlaßt eine längere Debatte; besonders Schwarz und Haberkorn griffen das Amendement an; letzterer stellt sich auf den Standpunkt des sächsisch-preussischen Friedens und will die Selbstständigkeit der Einzelstaaten nicht weiter beschränken, als der Verfassungsentwurf bezweckt. Artikel 2 wird unter Verwerfung aller Amendements mit kleiner Majorität angenommen.

Zu Artikel 3 wird der Antrag Schulze-Bouneß auf Commissions-Berathung des Artikels abgelehnt. Reichstags-Commissar Hoffmann empfiehlt die unveränderte Annahme. Bei dem Indigenats-Artikel werden Schwierigkeiten gemacht. Scherer wünscht die Aufnahme des preussischen Verfassungartikels 12 in den Bundesartikel 3, und projectirt namens Millionen Katholischer Unterthanen des Königs gegen die Stellung, welche einzelne Katholiken des Reichstages gegenüber der Bundesverfassung einnehmen.

Savigny erklärt: Preußen wolle den Einzelstaaten auf dem religiös-stiftlichen Gebiete völlige Autonomie lassen. Preußen vertritt, daß seine Ertrungenssachen betreffs der religiösen Freiheit allseitig adoptirt werden. Braun (Wiesbaden) wünscht unbeschränkte wirtschaftliche Zugfreiheit. Gegenüber Wigger's (Berlin), welcher seine Amendements bezüglich des Notstandes Mecklenburgs vertheidigt, erklärt der mecklenburgische Commissar Wegel: Die Anträge Wigger's seien Eingriffe in die mecklenburgische Verfassung. Der Reichstag werde nicht vermögen, die Reichsverhältnisse in den Einzelstaaten zu ändern. Bei der Abstimmung wird das Amendement Schrader bezüglich der Sicherstellung der Freiheits-Grundrechte mit 189 gegen 65 Stimmen abgelehnt; der Artikel 3 der Bundesverfassung wird unverändert beinahe einstimmig angenommen. (Wolff's L. B.)

[Berlin, 19. März.] Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht die Bündnisverträge zwischen Preußen und Baiern vom 22. August 1866

und zwischen Preußen und Baden vom 17. August 1866. Beide sind identische Schutz- und Trugbündnisse, garantiren gegenseitig die Gebietsintegrität und verpflichten sich, im Kriegsfall die volle Kriegsmacht einander zur Verfügung zu stellen. Baiern und Baden übertragen im Kriegsfall den Oberbefehl ihrer Truppen dem König von Preußen. Die Verträge sollten vorerst geheim bleiben. Die Ratificationen haben stattgefunden.

Die „B. B. S.“ vernimmt, der Polizei-Präsident v. Bernuth geht als Regierungs-Präsident nach Köln. (Der Abgang des Polizeipräsidenten v. Bernuth war bereits vor 14 Tagen von uns gemeldet worden. Die Red. v. Bresl. Ztg.)

„Zeitler's Correspondenz“ hört, daß die Dotations-Berleihung allerhöchsten Orts vollzogen sei. Die Cabinets-Ordre spricht den Wunsch aus, die Dotation möge derartig verwendet werden, daß sie den betreffenden Familien dauernd erhalten bleibe. (Siehe unsere obige Berliner Correspondenz, welche dasselbe meldet. D. Red.) (Wolff's L. B.)

[München, 19. März.] In Folge der Veröffentlichung des Bündnisvertrages beschloß der Militär-Ausschuß, die Staatsregierung um Verschiebung der Berathung anzufragen, bis ein die ganze Materie regulirender Entwurf vorgelegt sei.

Die „Bayer. Ztg.“ schreibt officiös: Baiern wird das dem Bündnisvertrage entsprechende Wehrgesetz schleunigst durchzuführen suchen. Sie befürchtet nicht, daß die Veröffentlichung des Vertrags die guten Beziehungen zum Auslande, namentlich zu Frankreich, stören werde, vielmehr als nothwendige Consequenz des dort gebilligten Nationalitätsprincipis, als Beweis der Einigkeit der deutschen Regierungen, deshalb als Friedensbürgschaft aufzufassen sei. (Wolff's L. B.)

[Wien, 19. März.] Die „Presse“ meldet: Der amerikanische General-Postmeister Randall ist zum amerikanischen Gesandten am Wiener Hofe ernannt worden. (Wolff's L. B.)

[London, 19. März.] Disraeli brachte die Reformbill ein. Der Inhalt ist bekannt. Der Gesamteindruck ist ungünstig. Die erste Lesung wird gestakkt. Die dänische Königin ist angekommen. Der Sturm hat viel Schiffsunglück verursacht. (Wolff's L. B.)

[Petersburg, 19. März.] Die „Senatszeitung“ schreibt: Die gegenfeitige Bodencreditbank leistet der russischen Regierung Garantie für Zinszahlung und Amortisation ihrer Pfandbriefe. Die Befitzer der gekauften polnischen Güter in den Westprovinzen genießen doppelte Darlehns-Gewährung, welche die Krone mit den Kronsgütern gewährt. (Wolff's L. B.)

[Belgrad, 19. März.] Es verlautet, der serbische Fürst Michael werde sich Montag nach Konstantinopel begeben; es sei die Donau-Dampfschiff-Gesellschaft angegangen worden, zu diesem Zwecke Dampfer bereit zu halten. (Wolff's L. B.)

[Bukarest, 18. März.] In der heutigen Kammer Sitzung griff der Präsident Catargiu den Bratiano anlässlich seiner früheren Amtshaltigkeit als Finanzminister wegen der mit Verlust rückgängig gemachten Anleihe bei der ottomanischen Bank an und bezeichnete sein Verhalten als inconstitutionell. Bratiano wurde von der Linken und dem Centrum gestützt, worauf sämtliche Deputirte der Rechten vor der Abstimmung das Haus verließen. (Wolff's L. B.)

[Newyork, 18. März.] Die Fener erbaten angeblich von Johnson die Rechte einer Kriegspartei. Johnson sagte die Erwägung zu. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

[Berliner Börse vom 19. März, Nachm. 2 Uhr.] [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 146 1/2. Breslau-Freiburger 137. Neisse-Brieger 100. Köln-Oderberg 55 1/2. Galizier 86. Köln-Minden 148. Bombardier 109 1/2. Mainz-Ludwigshafen 128 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 81 1/2. Ober-Schles. Litt. A. 186. Oesterr. Staatsbahn 109 1/2. Oypeln-Larnowitz 73 1/2. Rheinische 117. Warschau-Wien 62 1/2. Darmstädter Credit 81. Meriba 37 1/2. Oesterr. Credit-Actien 72 1/2. Schlesischer Bankverein 114 1/2. 5proc. Preussische Anleihe 103 1/2. 4 1/2proc. Preuss. Anleihe 100 1/2. 3 1/2proc. Staatsanleihe 83 1/2. Oesterr. National-Anl. 54 1/2. Silber-Anleihe 80 1/2. 1860er Loose 67 1/2. 1864er Loose 41 1/2. Italien. Anleihe 53 1/2. American. Anleihe 78. Russ. 1866er Anleihe 87. Russ. Banknoten 80 1/2. Oesterr. Banknoten 79. Hamburg 2 Monate 151 1/2. London 3 Monate 6, 23 1/2. Wien 2 Monate 78 1/2. Warschau 8 Tage 80 1/2. Paris 2 Mon. 80 1/2. Russ.-Poln. Staatsobligationen 62 1/2. Poln. Pfandbriefe 57. Bayerische Prämien-Anleihe 99. 4 1/2proc. Oesterr. Prior. F. 95. Schlesi. Rentenbriefe 92 1/2. Posener Credit-Anleihe 88 1/2. — Matt. Lombarden lebhaft.

[Wien, 19. März.] [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 59, 60. National-Anlehen 70, 30. 1860er Loose 85, 50. 1864er Loose 78, 50. Credit-Actien 184. — Nordbahn 160, 25. Galizier 216, 50. Böhmische Westbahn 152, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 207, 50. Lomb. Eisenbahn 209, 25. London 129, 40. Paris 51, 30. Hamburg 95, 50. Rassen-Anleihe 190, 25. Napoleonsdor 10, 32.

[Newyork, 18. März.] Wechsel auf London 108 1/2. Gold-Agio 34 1/2. Bonds 108 1/2. Illinois 115 1/2. Erie 59. Baumwolle —. Petroleum —.

[Berlin, 19. März.] Roggen: ermattend. März 55 1/2, März-April —, April-Mai 54 1/2, Juli-August —. — Rüböl: matter. April-Mai 11 1/2, Sept.-October 12. — Spiritus: matt. März 16 1/2, März-April 16 1/2, April-Mai 16 1/2, Juli-August 17 1/2. (R. Kurnik's L. B.)

[Stettin, 19. März.] [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fest, pro Frühjahr 86. Mai-Juni 86. — Roggen fest, pro Frühjahr 53 1/2. Mai-Juni 53 1/2. Juni-Juli 54. — Gerste pro Frühjahr 48 Br. — Hafer pro Frühjahr 30 1/2 Gld. — Rüböl matt, pro April-Mai 11 1/2. Sept.-Oct. 11 1/2. — Spiritus höher, pro Frühjahr 16 1/2. Mai-Juni 16 1/2.

Inserate.

Table with 2 columns: Description of services and amounts. Includes 'Einnahme der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn pro Februar 1866' and 'Newyork, 18. März. Wechsel auf London 108 1/2'.

In nächster Zeit wird die Wahl eines Stadtverordneten im 21. Bezirk stattfinden. Die Unterzeichneten erlauben sich die Aufmerksamkeit ihrer Bezirks-Genossen auf

Herrn Fabrikbesitzer Promnitz

zu lenken, der sich ganz besonders zum Stadtverordneten eignet; es ist dies ein Mann von hervorragenden Eigenschaften des Geistes und Herzens, liberaler Gesinnung, unabhängig und eingeweiht in Gemeinde-Angelegenheiten. Breslau, den 18. März 1867. [3460] B. Nabe, Bezirksvorsteher. Kretschmer, Drathmaaren-Fabrikant. J. S. Büchler, Kaufmann. Jenke, Disponent. Aug. Goldschmidt, Spediteur. J. Herold, Schumachermeister. Robert Döttger, Buchhalter. Martin Goldschmidt, Kaufmann. Ph. Callenberg, Kaufmann. Dr. Gottstein, pract. Arzt.

Stinner-Stipendien-Stiftung.

Das unterzeichnete Comité erfüllt die angenehme Pflicht, allen verehrten Herren, welche in Folge des Aufrufs vom 30. Dezember pr. ihre Beiträge zur Stiftung eines

„Stinner-Stipendiums“

bei Gelegenheit der 25jährigen Directoral-Jubelfeier des hiesigen Gymnasial-Directors Herrn Dr. Stinner, hieher eingelandt haben, öffentlich den herzlichsten und verbindlichsten Dank zu sagen und zugleich über den Erfolg und die stiftungsmäßige Feststellung der Sammlung einen kurzen Rechenschafts-Bericht zu erstatten.

Was wir in unserer Zuschrift als Bitte, Wunsch und Hoffnung ausgesprochen haben, ist auf das Erfreulichste in Erfüllung gegangen. Aus den zahlreichen Zusendungen der früheren Schüler des Hrn. Directors Dr. Stinner, sowie vieler seiner hiesigen und auswärtigen Freunde und Verehrer ist — einschließlich eines Beitrages von 50 Thln. seitens der Stadtgemeinde Oppeln und eines solchen von 25 Thln. seitens der hiesigen philomatischen Gesellschaft — das Grundcapital einer „Stinner-Stipendien-Stiftung“ im Betrage von 700 Thln. erwachsen, dessen Zinsen, zunächst nach der freien Verfügung des Herrn Jubilars, an einen oder einige bedürftige, fleißige und wissenschaftlich strebende Schüler des hiesigen Gymnasiums alljährlich vertheilt werden sollen. Die darüber aufgesetzte Stiftungs-Urkunde, von kunstfertiger Hand auf Pergamentpapier schön geschrieben, ist dem Jubilare an seinem Ehrentage (den 17. März) von den Unterzeichneten überreicht und das Capital an das Kassen-Curatorium des Gymnasiums überantwortet worden.

Möchten Alle, welche uns bei diesem guten Werke unterstützt haben, mit

uns Zeuge gewesen sein der gerührten Freude, mit welcher der Geseierte diesen Beweis der Dankbarkeit und Verehrung aufgenommen und versichert hat, daß ihm an seinem Jubeltage eine willkommene und herzerquickende Ueberraschung nicht habe bereitet werden können!

Gleichzeitig ist dem Herrn Jubilare ein zierlich gebundenes Album mit den eingeländerten Photographien seiner Freunde und früheren Schüler übergeben worden.

Wir bitten, diese Kundmachung zugleich als Quittungsleistung über die eingehenden Beiträge betrachten zu wollen, da es uns bei der großen Menge derselben nicht möglich gewesen ist, jede Zuschrift einzeln zu beantworten.

Oppeln, den 17. März 1867.

Das Comité für die Stinner-Stipendien-Stiftung.

Dr. v. Viebahn, Regierungs-Präsident. Dr. Schumann, Oberlehrer. Dr. Kayser, Oberlehrer. v. Schmidt, Kreisgerichts-Director. Goreski, Ober-Bürgermeister. Dr. Geer, Sanitätsrath und Kreis-Physikus. Porsch, Capriester. Baron, Consistorial- u. Regierungs-Schul-Rath. Friedländer, Kreisrichter. Zische, Regierungs-Secretair. [902]

Landwirthschaftl. und kaufmänn. Formulare

(Versende Auswahl-Schema auch ausserhalb. Schnellste Anfertigung).

Visiten- und Adress-Karten, [1173]

elegante Schrift auf Perlmat. — Holz, Double-Glacé, Eis- u. Bristol-Paper.

Verlobungs-, Hochzeits-, Ball-Anzeigen.

Artist. Inst. M. Spiegel, Breslau, 46 Ring.

Am 8. Februar c. schloß der Forstbeamte Hannack zu Gschlau einen Goldader im Wischiner Forstrevier, Herrschaft Slawentz, welcher in der Stängelbreite 7" misst. [908]



A. Weberbauer's Brauerei.

Der Ausschank des **Bockbieres** hat begonnen. [2962]

Wih. Doma.

Das erwartete **echt Wiener Kaiser-Bier**

ist soeben eingetroffen und empfiehlt als etwas ganz **Vorzügliches:**

W. Labusko,

Dblauerstr. 79, vis-à-vis dem weißen Adler. [3084]

Die Verlobung unserer Tochter Clara mit dem prakt. Arzte Herrn Dr. Kiefenfeld in Münsterberg, beehren wir uns hiermit ergebenst anzukündigen. [3474]

Breslau, den 17. März 1867.

Dr. Otto Unger und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend wurde meine liebe Frau Marie, geb. Schoenfelder, von einem Knaben glücklich entbunden. [3478]

Breslau, den 18. März 1867.

Carl Saebisch.

(Verpätel.) [905]

Die gestern Nachmittag 5 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Cohn, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst an.

Jahrsz, den 15. März 1867.

A. Kaiser.

Die heut glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau von einem Knaben zeigt Verwandten und Bekannten nur auf diesem Wege an:

Albert Schindler, Buchbinder.

Berlin, den 17. März 1867. [3099]

Die heut früh 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Emilie, geb. Wiesner, von einem gesunden, kräftigen Mädchen, beehre ich mich anzukündigen. [907]

Oppeln, den 18. März 1867.

Theodor Konegko.

Heut Vormittag 11 Uhr verschied sanft unsere kleine liebe Helene nach 5 tägigen Leiden. Schmerzvoll widmen diese Nachricht theilnehmenden Freunden und Bekannten

A. Bencominterki und Frau.

Breslau, den 19. März 1867. [3468]

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 1 Uhr endete ein Lungenschlag das schwer bewehrte, mitleidvolle Leben unseres Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, des Geometers, Meutenanti, zuletzt in der englischen Armee und seither technischer Beamter an der Freiburger Eisenbahn hieselbst, Herrn Julius Glasner, im Alter von 50 Jahren.

Diese betäubende Meldung allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

Breslau, den 17. März 1867. [3469]

Todes-Anzeige.

Nach schwerem Leiden starb heute Morgen 6 Uhr unser lieber Richard. Um stille Theilnahme bitten:

F. J. Stumpf und Frau.

Breslau, 19. März 1867.

Heut Nacht 1 Uhr starb nach siebenwöchentlicher Krankheit unser liebes Töchterchen Martha, 6 Jahr 10 Monate alt. [3458]

Reisse, den 18. März 1867.

Joseph Bed.

Agnese Bed, geb. Cohl.

Todes-Anzeige. [3479]

Nach langen Leiden endete heute sanft und Gott ergeben Mittag ¼ auf 1 Uhr unser guter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann Friedrich Gustav Meidel, in seinem 44sten Lebensjahre. Dies zeigen tief betrübt Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Glogau, den 18. März 1867.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).

Mittwoch, den 20. März. Bei hohen Preisen. 46. Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. Gastspiel der Kammersängerin Frau. Admine Ubrich, vom kgl. Theater in Hannover, der Frau Adste. Lumbh, vom Hoftheater in Schwerin, und des Hrn. Robinson. Zum vierzehnten Male: „Die Afrikanerin.“ Große Oper in 5 Akten von G. Meyerbeer. (Selica, Fr. Ubrich. Ines, Frau Adste-Lumbh. Nelusko, Hr. Robinson.)

Donnerstag, 21. März. Bei aufgeb. Abonnement. Bieres Gastspiel des Hrn. Theodor Lobe, vom kaiserl. Theater zu St. Petersburg. „Die Journalisten.“ Lustspiel in 4 Akten von G. Freitag. (Volz, Hr. Lobe.)

Prov. Δ v. Schl. 22. III. 12½. G. F. Sr. M. d. K. u. T. Δ I.

Section für Obst- und Gartenbau. [3100]

Mittwoch, den 20. März, Abends 6 Uhr: **Versammlung.**

Singacademie.

Die heutige Versammlung fällt aus. — Morgen Donnerstag, 4 Uhr: erste Probe zur **Passion** mit Orchester im Musiksaal.

Reffource zur Geselligkeit.

Freitag geselliger Abend im Vereinslocale zur Feier des **Geburstages Sr. Majestät des Königs.**

Der Vorstand. [3480]

Städtische Reffource.

Mittwoch, 20. März, Abends 8 Uhr im Saale der Humanität:

Vortrag für Herren und Damen.

Herr Dr. Gresser: Culturbilder aus Breslau's Vergangenheit. II.

Der Vorstand. [3102]

J. Wiesners Brauerei und Concert-Saal.

Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm). Täglich [2415]

Großes Concert,

ausgeführt von der „Helm-Kapelle“, unter Direction des Herrn F. Ränger.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Apothekenbesitzer in einer größeren Stadt Schlesiens sucht eine Lebensgefährtin aus guter Familie. Junge Damen von 19—23 Jahren, die häuslich erzogen, von heiterem Sinn und ein disponibles Vermögen von 8—10,000 Thlr. besitzen, wollen vertrauensvoll ihre Adressen, wenn möglich mit Photographie und Angabe des Anknüpfungspunktes bis zum 27. d. M. poste restante Breslau D. 69 abgeben. Strengste Discretion Ehrensache.

Die Ausgabe der dritten und überhaupt letzten Serie der

König Wilhelm-Selb-Lotterie

bietet jedem Käufer eines ganzen Looses à 2 Thlr. oder eines halben Looses à 1 Thlr. die berechnete Hoffnung, zu gewinnen: 1 Gewinn à 10,000 Thlr. — 1 Gewinn à 3000 Thlr. — 1 Gew. à 2000 Thlr. — 1 Gew. à 1000 Thlr. — 2 Gew. à 500 Thlr. — und über 3000 Gewinne à 300 abwärts bis 5 Thaler.

„Ziehung am 26. und 27. Juni im Ziehungssaale der Preuß. Klassen-Lotterie in Berlin.“ Special-Agenten in der Provinz wird angemessene Provision gewährt.

Schlesinger's Haupt-Agentur der König Wilhelm-Selb-Lotterie, Breslau, Ring Nr. 4.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre u. s. w. Borm. 8—10, Nachm. 2—4 Uhr [2437]

Wundarzt Lehmann, Hofmarkt 13.

Eine Pension bei einem Lehrer für einen die Realschule besuchenden Schüler (Knaben von 15 Jahren) vom 1. April ab wird gesucht und sind Offerten bei der Expedition der Bresl. Stg. sub R. 54 niederzulegen.

Mentionäre finden gute freundliche Aufnahme Reichenstraße Nr. 45, im rothen Hause. Nähere Auskunft ertheilt Herr Tuch-Appretur G. Zehge. [3465]

Nächste Gewinnziehung am 15. April 1867.

Hauptgewinn **Größte** Präm. Anl. Fl. 250,000. Bräm. 1864.

Gewinn - Ansichten.

Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thlr. ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämtliche 6 Gewinnziehungen vom 15. April 1867 bis 1. März 1868 gültig, womit man 5mal Preise von Fl. 250,000, 20,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 zc. gewinnen kann. [906]

Jedes herauskommende Loos muß sicher einen Gewinn erhalten.

Bestellungen unter Beifügung des Betrages, Postzahlung, oder gegen Nachnahme sind baldigst und nur allein direct zu senden an das Handlungsbüro

H. B. Schottenfels

in Frankfurt am Main.

Verloofungs-Pläne und Gewinn-Listen erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.

Bekanntmachung. [643]

Die Stelle eines Rectors der abgehobenen Knaben-Klasse an der katholischen Stadtschule, verbunden mit dem Posten als regens chori an der Stadt- Pfarr-Kirche hieselbst, soll zum 1. Mai d. J. wieder besetzt werden. Das Gehalt, Natural-Nahrung und Nebeneinkommen betragen zusammen 350 Thlr. nebst freier Wohnung.

Meldungen unter Einreichung von Zeugnissen sind bis zum 1. April d. J. an den unterzeichneten Präses, Rathmann und Apotheker Lange zu richten.

Ples, den 9. März 1867.

Der katholische Schul-Vorstand.

Lange.

Kaufmännischer Verein.

Da am 4. April c. das neue Schuljahr in der hiesigen höheren Handels-Lehranstalt beginnt, werden die Mitglieder des Vereins, welche Lehrlinge als Freischüler aufgenommen wünschen, ersucht, dahingehende Anträge bis zum 28. d. Mts. schriftlich an den Vorstehenden richten und demselben das curriculum vitae des aufzunehmenden Lehrlings beifügen zu wollen. Breslau, den 18. März 1867. [3089]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch, den 20. März, Abends 8 Uhr, im Hörsaal des Instituts-Gebäudes, Schaubrücke Nr. 50:

Vortrag des Chemikers Herrn Director Justus Fuhs. Mit Experimenten. Die Vorsteher. [3097]

Bekanntmachung

der Posener Real-Credit-Bank.

Nachdem das statutenmäßig für die Eröffnung der Gesellschaft festgesetzte Commandit-Capital durch rechtsverbindliche, im vertraulichen Wege eingeleitete Actien-Zeichnungen innerhalb der Provinz Posen gedeckt und selbst ansehnlich überschritten worden ist, muß die Constatirung der Gesellschaft erfolgen. Zu diesem Behufe haben wir mit Rücksicht auf Art. 174 und 177 d. A. D. G.-G.-B. und auf Grund der §§ 26 und 28 der Statuten, sowie der allen Actiengleichern bereits bekannt gemachten Zeichnungsbedingungen beschlossen:

I. die Einzahlung der ersten Rate mit 25 pCt. der gezeichneten Actien findet

bis zum 3. April 1867 einschließlich

an eines der nachbenannten Bankhäuser:

Moriz u. Hartwig-Mamroth zu Posen,

Hirschfeld u. Wolff zu Posen,

Gebr. Friedländer zu Bromberg

gegen Empfangnahme eines von zwei unserer Mitglieder gezeichneten Versicherungsscheines bei Vermeidung der im § 28 der Statuten bestimmten Nachtheile statt.

Nach Constatirung der Gesellschaft wird dieser Versicherungsschein gegen den gemäß § 28 der Statuten ausgefertigten Interimschein umgetauscht.

II. Zur Constatirung der Gesellschaft findet eine General-Versammlung der Zeichner

am 11. April 1867, Vormittags 10 Uhr, zu Posen im Hotel de Rome

statt, in welcher folgende Gegenstände zur Erledigung zu bringen sind:

- 1) Bericht über die Lage des Unternehmens,
- 2) beglaubigte Vollziehung der Statuten mit dem persönlich haftenden Gesellschaftler Herrn A. Nitkowski,
- 3) Feststellung des ersten Aufsichtsrathes,
- 4) Propositionen über Ausgabe hypothekarisch fundirter Real-Creditscheine zc.

Zur Theilnahme an dieser General-Versammlung und stimmenberechtigt in derselben sind alle Zeichner, welche bis zu dem sub I. dieser Bekanntmachung festgesetzten Termine (3. April c.) die erste Rate per 25 pCt. eingezahlt haben und sich hierüber durch Vorlegung des Versicherungsscheines vor Beginn der General-Versammlung im Locale derselben legitimiren. Im Uebrigen verbleibt es bei den Bestimmungen der §§ 52 und 53 der Statuten. Ueber eine Erhöhung des Actien-Capitals und dessen Auflegung zur öffentlichen Zeichnung an heimischen und auswärtigen Börsenplätzen wird bald eine besondere Bekanntmachung erfolgen.

Posen, den 10. März 1867. [633]

Das Gründer-Comite der Posener Real-Credit-Bank.

Kennemann-Klenka. Lehmann-Ritsche. Schük. Berthelm. Annuß. B. v. Seydlitz-Szrodke. R. Mamroth. Hirschfeld u. Wolff. Th. Dzierzky zu Chomencice. v. Morawski. v. Bethmann-Hollweg-Kunowo. Samuel Jaffé. v. Dehás-Borowko. A. Funk. Bernhard Jaffé. Dr. Jochnus.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das von meinem verstorbenen Manne hierorts unter der Firma:

Robert Augustini

geführte Tuchgeschäft an Herrn **Oscar Lauschner** käuflich überlassen habe und bitte auf diesen das der Handlung in so reichem Maße geschenkte Vertrauen gütigst übertragen zu wollen.

Auf Vorstehendes bezugnehmend, verbinde ich damit die ergebene Mittheilung, daß ich mein bisher unter der Firma **Oscar Lauschner** geführtes Tuchgeschäft mit dem oben erwähnten verbunden habe und beide vereinigt unter der Firma:

Oscar Lauschner,

vormalig Robert Augustini.

fortführe. Strengste Rechtllichkeit zusichernd erbitte ich mir ferneres Vertrauen.

Oscar Lauschner.

Geschäfts-Local: **Elisabethstraße Nr. 4.**

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet! —

PATE PECTORALE

DE GEORGE

Pharmacie d'Epinal (Vosges).

Capital-Offerten,

Geschäftskläufe und Verkäufe, Agenturen, Associationen zc. werden kostenfrei vermittelt durch die Dresdener vierteljährliche Pfortstellungen annimmt. Direct unter Kreuzband von Dresden bezogen [3055]

[210] Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Frankenstein. Die dem Oeconom Julius Klinker gebörige Hefscholtzei Nr. 3 zu Bilsch, abgetheilt auf 5334 Thlr. 24 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 27. Mai 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Haenzschel an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 11

subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Der seinem Leben und Aufenthalt nach unbekannt Gläubiger Florian Klinker wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Frankenstein, den 31. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen des Zimmermeisters Herrmann Lange zu Schrimm ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

den 1. April d. J., Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissar im Instructionszimmer Nr. 4

anberaumt worden. Die Beteiligenden werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechnen.

Schrimm, den 9. März 1867. [700]

Königliches Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

Gebestellen-Verpachtung. [698]

Die Gutsbesitzerstelle Bujakow, an der Bergwerksstraße von Wygoda nach Orzesche, soll vom 1. Mai d. J. ab im Wege der Auction verpachtet werden und ist hierzu ein Bietungstermin

auf **Donnerstag den 30. März d. J.,** Vormittags 9 Uhr,

im Bau-Bureau hieselbst anberaumt, zu welchem cautionfähige Bieter hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine ausliegen und können auch schon vorher bei mir eingesehen werden.

Königsbütte, den 16. März 1867.

Der königliche Baumeister Kraß.

Auction.

Donnerstag, den 21. März, Vormittag von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslocale, Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch

- 1) 1 Partie Liqueur und Rum,
- 2) 2 Anker Cognac,
- 3) circa 15 mille Cigarren

meistbietend versteigern. [3094]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Ritterguts-Verkauf.

Es wird hierdurch vorläufig angezeigt, daß innerhalb der nächsten Monate das Rittergut Neu-Fiez bei Schönau in Westpreußen, 4 Meilen von Danzig, im Wege der freiwilligen Subastation, Erbtheilungs halber veräußert werden soll. Das Rittergut nebst den beiden dazu gehörigen Vorwerken hat ein Gesamt-Areal von 3172½ Morgen, wovon 1717 Morgen Acker, 148 Morgen Wiesen, 530 Morgen Gütungen und 749 Morgen Laubholz-Wald. Dem früheren Besitzer waren dafür 80,000 Thaler geboten. Als haare Anzahlung wird ein Drittel des Kaufpreises beansprucht.

Neu-Fiez, den 3. März 1867. [740]

Wittne Schnee.

Eine Villa,

zwanzig Minuten von Breslau belegen, enthaltend ein Wohnhaus mit 16 größeren und kleineren Piecen incl. Gartensaal und Veranda, ein Stallgebäude nebst Waagenremise, eine Scheuer und Zubehör, 13 Morgen schönen Park nebst Garten und ca. 32 Morgen Acker und Wiesen ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. [3471]

Nähere Auskunft ertheilt Herr Justizrath Friedensburg in Breslau, Carlstr. Nr. 36.

Stadtvorwerk,

in einer sehr belebten, an der Bahn liegenden Stadt N.-S., mit ca. 250 Morg. Areal, dabei 11 Morg. ausgez. Wiese, 117 Morg. Forst, mit guten Gebäuden, herrschaftl. Wohnhaus, completem Inventar, ist für 18 M., bei 4—6 M. Anz. zu vert. Abverkauf zu Bauplätzen in näherer Aussicht. Näb. durch Inspector Rud. Fischer, Freyhaßl. i. Schl. [3456]

Für Destillateure.

Keine unverfälschte Lindentafel ist nur zu haben bei

F. Philippthal, Nikolaistraße 67. [3447]

Subscription

auf 650,000 Thaler Actien

der

Posener Real - Credit - Bank Commandit-Gesellschaft auf Actien

A. Nitkowski & Comp. in Posen.

Die Gesellschaft bezweckt nach § 2 der Statuten, dem in der Provinz Posen herrschenden Creditbedürfnisse, namentlich soweit dasselbe seitens der bereits bestehenden Pfandbrief- und Bank-Anstalten nicht befriedigt wird, durch Gewährung von Crediten gegen volle reale und ergänzungsweise persönliche Sicherheiten Abhilfe zu verschaffen, wobei zunächst ihre Mitglieder resp. stillen Gesellschafter (§ 30 der Statuten) berücksichtigt werden.

Die etwaige Umwandlung dieser Gesellschaft in eine staatlich genehmigte Actien-Gesellschaft (Art. 207 ff. des A. D. H.-G.-B.), insbesondere zur Erlangung der Berechtigung, **deposittfähige** Hypothekenbriefe resp. ähnliche auf den **Inhaber** ausgestellte Papiere zur Unterstützung des Immobilien-Credites zu emittiren, wird nach § 26 der Statuten den weiteren Beschlüssen der Generalversammlung vorbehalten.

Die Ausgabe derartiger hypothekarisch sicher gestellter Papiere wird **schon jetzt** in der für **Commandit-Gesellschaften auf Actien** zulässigen Form stattfinden.

Die Real-Credit-Bank wird:

I. Immobiliar-Credite nach § 9 sequ. der Statuten auf ländliche und städtische Grundstücke der Provinz Posen, im Falle **langjähriger** Dauer unter Ausgabe von hypothekarisch sicher gestellten Papieren (Hypothekenbriefen, Real-Credit-Scheinen etc.) gegen Tilgungsraten, und zwar bei **ländlichen** Grundstücken bis zu $\frac{2}{3}$, bei **städtischen** bis zu $\frac{1}{2}$ der Normaltaxe des Instituts gewähren.

Als Grundlage der Normaltaxe wird der Feuerversicherungswert und die Gebäudesteuer bei **städtischen** Grundstücken; die neue Posener Landschaftssteuer und die Grundsteuer bei **Landgütern** etc. benutzt.

Hypotheken-Lombard-Credite können **bis** zur Normaltaxe auf **kurzere** Fristen mit voller **ergänzender** Sicherheit (bestehend in Effecten, Waaren, Wechseln etc.) gewährt werden.

Den Zinssatz, die Verwaltungskosten und Provisionen bestimmt nach Lage des Geldmarktes und Geschäfts der Aufsichtsrath.

Zur Beförderung des Immobilien-Credites ist der **Ein- und Verkauf** von Hypotheken innerhalb der vorgedachten Sicherheit zulässig.

II. Lombard - Credite auf die bei der Königlich Preussischen Bank beleihbaren, resp. ausserdem vom Aufsichtsrathe zugelassenen **Effecten, auf Gold, Silber, Waaren, Boden- und Bergwerks-Erzeugnisse, Fabrikate** etc. nach Analogie der für die Königlich Preussischen Darlehnskassen bestehenden Vorschriften gewähren.

III. Personal-Credite auf **beste** Wechsel nur im **beschränkten** Umfang zulassen.

IV. Sich gegen Provisionen der **Placirung** von **Hypotheken**, der **Reinigung** von Hypothekenfolien bei landschaftlichen Pfandbriefen etc., und **auch anderen Vermittelungs- und Commissions- sowie Incasso-Geschäften ohne Risiko** für die Bank unterziehen.

V. Darlehne und Depositen, gegen pupillarische Sicherstellungen, eventualiter unter Ausgabe von Real-Credit-Scheinen (§ 22 der Statuten) annehmen.

Subscriptions - Bedingungen

für

die Bethheiligung bei der Posener Real-Credit - Bank.

1. Von dem mit **einer Million Thalern** zu emittirenden Commandit-Actien-Capitale der unter der Firma:

A. Nitykowski & Comp.

Posener Real - Credit - Bank

gebildeten Commandit-Gesellschaft auf Actien werden:

650,000 Thaler

in **2080 Stück** Actien jede zu 200 Thlr., **195 Stück** jede zu 600 Thlr., und **117 Stück** jede zu 1000 Thlr. zur öffentlichen Zeichnung zum Pari-Course aufgelegt.

2. Die Subscription findet bei den **bekannt gemachten** Bank-Häusern und Geld-Instituten gleichzeitig:

Vom 22. März bis 1. April 1867 einschliesslich statt.

3. Jeder Zeichner ist den Bestimmungen der bei den bekannt gemachten Bank-Häusern etc. deponirten Statuten nach Massgabe der vorliegenden Subscriptionsbedingungen unterworfen.

4. Für jede gezeichnete Actie sind **10 pCt.**, sage **zehn Procent** als Caution **sofort** baar oder in courshabenden Papieren einzulegen, über welche ein Cautionschein von dem Empfänger der Caution ausgefertigt wird.

5. Bei etwaiger Ueberzeichnung der aufgelegten Summe von **650,000 Thalern** findet eine Repartition statt, deren Resultat **bis zum 10. April a. or.** veröffentlicht wird.

Sofort nach dieser Veröffentlichung können die Cautions für die bei der Repartition ausfallenden Actien gegen Quittung auf dem Subscriptions-Scheine zurückgenommen werden.

6. Die **erste Einzahlung** auf die den Zeichnern zukommenden Actien wird in Gemässheit des § 28 der Statuten mit **25 pCt. fünf und zwanzig Procent** pro Actie **bis zum 1. April or. baar** bei der **Zeichnungs-Stelle** bezahlt, resp. durch **Gegenzahlung** auf die eingelegte Caution geleistet.

Nach § 26 der Statuten ist das **Commandit-Capital** zunächst auf **500,000 Thaler** bemessen und wird wie jede gleich hohe Erweiterung desselben in **1600 Stück** Actien, eine jede zu 200 Thlr.; **150 Stück** jede zu 600 Thlr., und **90 Stück** jede zu 1000 Thlr. zerlegt.

Mit 250,000 Thalern Actienzeichnung wird die Gesellschaft **statutenmässig eröffnet**.

Durch das **Gründer-Comité** und die im **vertraulichen** Wege **erzielte** Theilnahme grosser Grundbesitzer etc. sind in der Provinz Posen bereits über **350,000 Thaler** **rechtsverbindlich** gezeichnet und ausserdem **bedeutende Beiträge** angemeldet worden, so dass die **Thätigkeit** der Bank nach § 26 der Statuten **binnen kürzester Frist** beginnen wird.

Bei dieser lebhaften **localen** Bethheiligung ist eine sofortige **Erhöhung** des Commandit-Capitals um weitere 500,000 Thaler im Interesse des Instituts geboten.

Demzufolge wird in Gemässheit des § 26 der Statuten das Commandit-Capital auf **eine Million Thaler** erhöht und davon die Summe von

650,000 Thaler

zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Unterzeichnete laden hierdurch zur Theilnahme an dem Unternehmen, welches nach Lage der Credit-Bedürfnisse in der Provinz Posen bei vollkommener Sicherheit eine **ansehnliche** Dividende in Aussicht stellt, auf Grund der nachfolgenden Subscriptionsbedingungen ein, Exemplare der letzteren, sowie der Gesellschafts-Statuten sind bei den nachbenannten Bankhäusern und Geld-Instituten:

- 1) Herren **Moritz & Hartwig Mamroth** in Posen,
- 2) „ **Hirschfeld & Wolf** in Posen,
- 3) „ **Gebr. Friedlaender** in Bromberg,
- 4) „ **Hirschfeld & Wolf** in Berlin,
- 5) „ **Benoni Kaskel** in Berlin,
- 6) „ **L. Mende** in Frankfurt a. O.,
- 7) „ **C. Heimann** in Breslau,
- 8) „ **R. G. Praussnitzer's Nachf.** in Liegnitz,
- 9) „ **H. M. Fliessbach's Wwe.** in Glogau,
- 10) „ **L. Ephraim** in Görlitz,
- 11) „ **H. C. Plant** in Leipzig,
- 12) „ **S. Abel jun.** in Stettin,
- 13) „ **Lewin Hirsch Goldschmidt's Söhne** in Danzig,
- 14) „ **J. Coppel & Söhne** in Hannover,

welche die **Actien-Zeichnungen** entgegenzunehmen bereit, und **beauftragt** sind, zu erhalten.

Posen, den 15. März 1867.

Das Gründer-Comité der Posener Real - Credit - Bank.

Kennemann, Lehmann,
Rittergutsbesitzer auf Klenka b. Neust. a./W. Rittergutsbesitzer und Mitglied des Landes-Oekonomie-Coll. auf Nitsche b. Alt-Boyen.

Schück, Annuss, Berthelm,
Regierungs-Rath in Posen. Kaufmann und Stadtrath in Posen. Rechtsanwalt in Posen.

von Bethmann-Hollweg,
Rittergutsbesitzer und Mitglied des Reichstags, auf Ranowo.

von Delhaes, A. Funk,
Rittergutsbesitzer auf Borówko b. Czempin. Kgl. Domänenpächter z. Z. in Bojanowo.

Hirschfeld & Wolf, Bernhard Jaffé, Samuel Jaffé,
Banquiers zu Berlin u. Posen. Kaufmann in Posen. Kaufmann in Posen.

Dr. Jochmus, M. Mamroth,
Redacteur der Posener Zeitung in Posen. Stadtrath und Banquier in Posen.

Dzierzykray zu Chomencice von Morawski,
Kgl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer auf Lubonia b. Lissa.

Baron von Seydlitz,
Rittergutsbesitzer und Mitglied des Abgeordnetenhauses, auf Schrodtko b. Zirke.

Die Zeichner haben dagegen für jede Actie einen Interims-Schein nach Formular E. der Statuten gegen Rückgabe der entsprechenden Cautions-Scheine (vergl. sub 4 in Empfang zu nehmen.

7. Die **weiteren Einzahlungen** auf die gezeichneten Actien werden nach § 28 der Statuten in den vom Aufsichtsrathe festzusetzenden und bekannt zu machenden Beträgen und Terminen geleistet.

Je zwei aufeinander folgende Termine müssen mindestens vier Wochen auseinanderliegen.

8. Einzahlungsrate, mit denen der Zeichner in **Vorzug** geräth, hat derselbe vom Fälligkeits-Termin mit **6 pCt.**, sage sechs Procent, zu verzinsen. Bleibt eine Rate länger als 3 Monate aus, so kann durch Beschluss des Aufsichtsrathes, **unbeschadet** des Art 184 des A. D. H.-G.-B., der säumige Actionär seiner Anrechte aus der Zeichnung der Actien und der geleisteten Theilzahlungen zu Gunsten der Gesellschaft verlustig erklärt und der von ihm gezeichnete Actienbetrag anderweitig begeben werden.

Sollten Inhaber von **Cautions-Scheinen** dieselben innerhalb der sub 6 bestimmten Frist nicht gegen die Interims-Scheine umtauschen, so hat das Gründer-Comité die Wahl, dieselben entweder zur Einzahlung anzuhalten, oder sie ihres Rechtes auf Bezug der Interims-Scheine für verlustig zu erklären, in welchem Falle aus der eingelegten Caution **10 pCt.**, sage **zehn Procent**, der gezeichneten Actien der Gesellschafts-Casse als Conventional-Strafe verfallen, resp. beizutreiben sind.

In dieser Weise disponibel gebliebene Interims-Scheine können von dem Gründer-Comité anderweit begeben werden.

Volleinzahlungen der gezeichneten Actien werden bei den **Zeichnungsstellen** nach Belieben der Zeichner angenommen und quittirt. Dasselbe gilt von **allen nicht ausgeschriebenen Raten**.

9. Bis zur Eintragung der Gesellschaft nach Vorschrift des H.-G.-B. wird dieselbe durch das **Gründer-Comité** vertreten, dessen Beschlüsse für alle Actienzeichner verbindlich sind, wenn sie auch nur von 5 Mitgliedern desselben abgegeben worden.

Posen, den 15. März 1867.

Das Gründer-Comité der Posener Real - Credit - Bank.

Kennemann,
Rittergutsbesitzer auf Klenka bei Neustadt a./W.

Lehmann,
Rittergutsbesitzer und Mitglied des Landes-Oekonomie-Collegiums auf Nitsche b. Alt-Boyen.

Schück,
Regierungs-Rath in Posen.

Verlag von **Eduard Trowendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Preussische Rechts-Anwalt

oder
praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,
namentlich
Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Executions- und Arrest-Gesuchen, Schriften im Konkurs.
Sechste neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Brochirt.

Preis 7 1/2 Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbetreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechts einzutreiben. Für diese ist der „Rechtsanwalt“ ein unsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige Formulare in den Stand setzt, in den meisten Fällen das **gerichtliche Verfahren** streng den bestehenden Vorschriften gemäss selbst einzuleiten und durchzuführen. [1100]

Auf ein hiesiges Grundstück werden zur ersten Stelle bei prompter Pauszahlung 1000 Thlr. gesucht. Offerten bittet man unter A. B. 55 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [3470]

על פורים

Käufertisch vorzüglicher Qualität, sowie die verschiedensten Arten feiner Fleisch- und Würstwaren empfehlen bestens:

Leiser & Co.,
Kupferstraße Nr. 8.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby, Riemerzeile Nr. 19.

Obstbaumschule zu Canth.

Das Sortiment enthält nur Früchte, die auf den pomologischen Ausstellungen als die besten zum Anbau empfohlen sind.

Apfelbäume, das Stück 12—14 Thlr.
Birnbäume, „ „ 14—16 „
Pflaumenbäume, „ „ 15 „
Kirschbäume, „ „ 14 „
Nesselspargelpflanzen, dreijährig, 100 Stück 20 Sgr. [3425]

J. Buchholz.

Aus einer nachweislich rentablen Cigarren- und Tabak-Fabrik mit feiner Rundschiff, scheidet Familienerhältnisse halber der jetzige Socius aus und wird dafür ein thätiger Kaufmann, mit 10 bis 20 mille Capital, als **Thellnehmer** gesucht. Franco-Briefe unter H. Z. 51 bef. die Exped. der Breslauer Zeitung. [894]

Ein Geschäft, wozu keine Sachkenntnis notwendig, und nur ein einziges hier besteht, einen jährlichen Nettogewinn von über 1000 Thlr. abwirft, ist mit circa 800 Thlr. zu übernehmen. Reflectanten können ihre Adressen unter E. R. 341 im **L. Stangen'schen Annoncen-Bureau**, Carlstraße 28, niederlegen. [3104]

Patent-Geldschranke

neuester alleiniger Construction mit doppelt hermetischem Verschluss, bei Bränden, Einbrüchen und amtlichen Feuerproben als völlig sicher bewährt. — Chatouillen und eiserne Klappbetstellen aus der Fabrik von J. C. Behold in Magdeburg empfiehlt [3096] **D. Behold**, Albrechtstraße 37.

Der Unterzeichnete offerirt loco **Baum- schule** zu Aileen und Gartenanlagen: **Aborn**, (a. platanoides und pseudo-platanus), 6 Fuß und darüber hoch, das Stück 4 Thlr.; kleinere bis 1 Thlr. herab; — **Eichen**, amerikanische und einheimische; **Linden**, **Roskastanien**, **Akazien** (Robinia), 6 bis 2 Thlr.; — ausserdem noch verschiedene Baumarten und Sträucher gleich billig. [883]

Heinrich in Wschitz,
Kreis Rosenbergr, Oberösterreich.

Wein-, Liqueur- u. Cigaretts [1001]
empfehlen in großer Auswahl billigt das lith. Inst. **M. Kemberg**, Hofmarkt 9.

Zur Saat

empfehlen die Samenhandlung von **J. Schläpfer sen.**, **Schweibitzerstraße 19**, ihr reichhaltiges Lager aller Kleearten und Gräsermehreien, vorzüglichstes Saat-Gebilde zur Frühjahrbestellung amerikanischen Weizens 1866er Ernte. Muster und Preislisten werden auf Verlangen stets zugesandt. [2998]

Bohton Peru-Guano (Original).
do. (gemahlen u. aufgeschossen).

Superphosphat aus Spodium.
do. **Baker Guano**. [2520]

Schwefelsaures Kali (Dr. Frank-sches Fabrikat),
empfehlen wir billigt.

Schles. landw. Central-Comptoir.

Breslau, Ring Nr. 4.

Schlesiens Sagen, Legenden und Geschichten.

Im Verlage von Joh. Urban Kern, Neuschestrasse 68, erscheinen soeben: In metrischen Bearbeitungen. Herausgegeben von Johannes Kern.

Der Herausgeber des Obigen, schon seit länger als 30 Jahren ununterbrochen bemüht, alles Das zu sammeln, was sich ihm aus dem schlesischen Sagenkreis theils hier und da zerstreut, theils in fremdem und eigenem Original-Manuscript darbietet, überreicht hier das Ergebnis dieses langjährigen Strebens, zusammenfassend bereinigt, dem Publikum in eleganter Form.

MATICO-INJECTION VON GRIMAUT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Aus den Blättern der Matico-Pflanze bereitet, dient diese Einspritzung als ein sicheres und rasches Heilmittel gegen die Schlemmflüsse. Ferner werden von demselben Hause gegen diese Krankheit Gallert-Kapseln, unter dem Namen Capsules vegetales au Matico bereitet, welche neben dem Copaiba-Balsam die wirksamsten Bestandtheile der Matico-Pflanze enthalten.

Haupt-Niederlage der echten S. Röderschen Zink-Compositions-Schreibfedern

Hugo Puder, Papierhandlung, Breslau, Ring Nr. 52. Probefortimente à 1 Gros stehen zu Diensten.

Ein Mineral-Wasser-Apparat, wenig gebraucht, ist zu einem billigen Preise in Oberschlesien zu verkaufen.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Anzahl von gemischten Producten seinen alt ehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht; denn kein spirituöses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper als dieser.

Besten feingemahlten Dirscher Glas-Dünger-Gips

Das Gogoliner u. Gorasdyer Kalk- u. Producten-Comptoir. Breslau. Niederlage: Am Oberschlesischen Bahnhofs.

Mehlweizen, 25 Stück 1 Sgr., Dessert-Confecte bester Qualität

zu billigstem Preise: B. Hipauf, Oberstraße 28.

Frischer Silberlachs, Kabeljau, Schellfisch

und Dorsch, nebst anderen feinen Fischwaaren bei E. Hahndorf, Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt.

heute Mittwoch empfiehlt frische Blut- und Leberwurst nach Berliner Art:

C. F. Dietrich, Hoflieferant, Schmiedebürde 2.

Sich.

Ein Bestand von ca. 12 Morgen sechs- bis achtjähriger Eichen, unmittelbar an der Chausee von Rawicz nach Wojanowo gelegen, ist zu verkaufen.

Mann & Co., Blücherplatz 11, Breslau, Depositaire der Kgl. Pat. Kalk-Fabrik zu Stahlfurt, offeriren billigst:

Kali-Präparate, Superphosphate, Echten Peru-Guano, Knochenmehl etc.

Unser Lager steht unter Controle des hiesigen agricultur-chemischen Laboratoriums und versenden wir Preis-Courante, Analysen und Proben gratis und franco gegen franco.

Süße hochrothe Aepfelsinen, schönste Frucht, empfiehlt: Paul Neugebauer, Dhlauerstraße 47.

Offerte!

Zum Ausfuch und Verkauf des in diesem Jahre besonders füllig erzeugten rühmlichst bekannten Böhmischn-Skaliger Lagerbieres wird am dortigen Plage unter günstigen Bedingungen ein renommirter Gastwirth oder Restaurateur gesucht.

Wir empfehlen zur Saat: Futterrüben - Körner: echt Leutowitz, Pohl's Riesen-, rothe Klumpen-, gelbe do.

Zuckerrüben - Körner: echt Koppysche, Schlesische, Quedlinburger, Imperial.

Helianthus annuus var. Kaukasische großkörnige Sonnenblume, eine ergiebige Delphante, die als Pferdefutter empfohlen wird und sich zum Einfassen der Aeder u. besonders eignet.

Benno Milch, landwirthschaftl. Sämereien, Producten- und Düngmittel-Handlung in Breslau.

Gras-Samen, 1866er Ernte, in Sorten und passenden Gemischen für Wiesen, Weiden, Parkanlagen oder zur Ausfaat unter Schnittflur offerirt in bester Qualität.

10 Stück Mastvieh, Kühe und Ochsen von schwerem Gewicht, verkauft das Wirthschaftsamt Zyrowa per Dzieschowitz Ds.

30 kernfette Mastochsen sind zum Verkauf in Kowalskie bei Posen.

Mastochsen, kernfett, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Procegen per Kempfen, Kreis Schildberg.

Die Brauerei Tichau bei Nikolai offerirt

Preßhefe und gewährt Wiederverkäufern Rabatt.

Hauslehrer, Ich suche zum sofortigen Antritt einen gut empfohlenen

Für mein Band- und Weißwaaren-Engros-Geschäft suche ich einen mit dieser Branche vertrauten jungen Mann, der auch die Geschäftsreisen versehen muß.

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft in gros u. en detail suche ich zum baldigen Antritt einen Knaben achtbarer Eltern als Lehrling oder Volontär.

Für mein Seiden-, Band- und Posamentier-Geschäft in gros suche ich einen Lehrling, mit genügenden Schulkenntnissen versehen, unter sehr günstigen Bedingungen.

Breslauer Börse vom 19. März 1867. Amtliche Notirungen.

Table with columns for Inländische Fonds, Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld, Wihl.-Bahn, do. Stamm, do. do., Ducaten, Louisd'or, Russ. Bk.-Bil., Oest. Währ., Eisenbahn-Stamm-Actien, Freiburger, Fr.-W.-Nrd., Neisse-Brieg, Ndrschl.Märk., Oberschl.Au.C, do. Lit. B., Oppeln-Tarn, Wihl.-Bahn, Galiz. Ludwb., Warsch. Wiers, pr. St. Gien, Ausländische Fonds, Amerikaner, Ital. Anleihe, Galiz. Ludwb., Silber-Prior., Poln. Pfandbr., Poln. Liq.-Sch., Krakau OS. O., Krak. OS. Pr.-A., Oest.-Nat.-A., do. 60er Loose, do. 64er do., do. 64. Silb.-A., Baier. Anl., Reichb.-Pard., Diverse Actien, Bresl. Gas-Act., Minerva, Schl. Feuervrs., Schl. Zkh.-Act., do. St.-Prior., Schles. Bank, Oest. Credit, Wechsel-Course, Amsterd. 250fl., do. 250fl., Hambg. 300M., do. 300M., Lond. 1L. Strl., do. 1L. Strl., Paris 300Frcs., Wien 150 fl., do. do., Frankf. 100 fl., Preise der Cerealien, Feststellungen der poliz. Commission, (Pro Scheffel in Silbergr.) Waare feine middle ord., Weizen weiss, do. gelber, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen, Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr., Raps 208.198.182, Winter-Rübsen 188.178.168, Sommer-Rübsen 168.158.148, Dotter 158.148.138, Kündigungspreise f. d. 20. März, Roggen 5 1/2 Thlr., Hafer 4 1/2, Weizen 73, Gerste 50 1/2, Raps 9 1/2, Rübel 11, Spiritus 16 1/2, Börsen-Notiz von Kartofelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 Pct. Tralles loco: 16 1/2 B. 16 1/2 G.

Zur Führung der Hauslichkeit, sowie Erziehung von Kindern oder als Reisebegleiterin wünscht eine gebildete Dame Stellung. Gef. Offerten sub A. 56 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein junges anständiges Mädchen wird für eine feine Restauration bei gutem Gehalt nach auswärts gesucht. Melbung: [3477] Schubbrücke 84, Hotel de Mars.

Eine unverheirathete

Dame im mittleren Lebensalter, von guter Familie, wünscht bei einer einzelnen Dame oder in einem soliden Hause als Gesellschafterin, auch zur Hilfe der Hausfrau, bei freier Station, ohne Anspruch auf Gehalt, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande, baldigst einzutreten.

Ein routinirter, gebildeter junger Kaufmann, welcher in einer größeren Kreisstadt Schlesiens ein eigenes, rentables Geschäft besitzt und welchem außerdem die besten Referenzen zur Seite stehen, wünscht einige renommirte Fabriken Deutschlands in currenten Artikeln zu vertreten.

Ein junger Mann, 24 Jahr alt, mit guten Zeugnissen ver., w. bis jetzt d. Geschäften e. Kgl. Dom. A. n. Kasse selbst. vorst. wünscht z. 1. April d. J. ähnl. Stell. - Derj. w. i. auch als Rechnungsführer auf e. gr. Gute eignen. Auf hob. Geh. w. nicht gef. Gei. Adress. bittet m. bis z. 25. d. Mts. portofr. an d. Exp. d. Bresl. Ztg. u. sub Nr. 47 einzuwenden. [885]

Ein Seifensieder,

der zu Otern eine Siederei in Bommern übernimmt, möchte, um das Sieben und Füllen der Schweger Seife genau kennen zu lernen, 6-14 Tage in einer größeren Fabrik Schlesiens arbeiten und bittet gef. Adressen mit Angabe des Honorars recht bald an die Expedition der Bresl. Ztg. sub A. B. 53 franco zu senden. [901]

Ein tüchtiger, nüchtern, gut empfohlener Dampfmaschinen-Wärter (womöglich Schlosser) findet Stellung auf dem Dominium Hauße bei Maltsch a. D. [3481]

Ein Bauaufseher, theoretisch und praktisch, im Bauwesen routinirt, sucht Beschäftigung. Adressen H. M. poste restante Deutschen. [3459]

Das Dominium Riptin, Kreis Leobschütz, sucht einen gut empfohlenen, unverheiratheten Wirthschaftsbeamten und einen verheiratheten Förster, der der Jagenzucht vorsteht. [892]

Zur Leitung eines größeren Schlossbaues wird ein Bauführer - Maurer, gewandter Zeichner und der polnischen Sprache mächtig - gesucht. Schriftliche oder persönliche Meldung bei Unterzeichnetem. So ertiger Antritt. Neudorf, Oberschlesien. [893] Der Baumeister C. Feinge.

Ein Lehrling kann in meinem Bandgeschäft ein Unterkommen finden. A. J. Mugdan. [3424]

Für mein Band- und Weißwaaren-Engros-Geschäft suche ich einen mit dieser Branche vertrauten jungen Mann, der auch die Geschäftsreisen versehen muß. [3035] J. Rehnitz in Reisse.

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft in gros u. en detail suche ich zum baldigen Antritt einen Knaben achtbarer Eltern als Lehrling oder Volontär. [3095] W. Kohn jun. in Reisse.

Für mein Seiden-, Band- und Posamentier-Geschäft in gros suche ich einen Lehrling, mit genügenden Schulkenntnissen versehen, unter sehr günstigen Bedingungen. [881] Samuel Levy in Görlitz.

Herrschaffliche Wohnungen

im Hochparterre, ersten und zweiten Stock sind sofort zu beziehen Sonnenstr. Nr. 14. [3467]

Ein Dfht- u. Gemüsegarten

ist mit Wohnung, bestehend aus Küche, Stube, Alkove sofort zu vermieten, Matthiasstraße Nr. 52 durch B. Hipauf, Oberstraße 28. [3111]

Ein Laden mit Comptoir ist zu vermieten: Dhlauerstraße 34. [3461]

Wohnungen mit Gartenbenutzung zu 100 Thlr., 150 Thlr. und 200 Thlr. sind zu vermieten: Kohlenstr. 7. [3462]

Ein Holz- und Kohlenplatz ist zu vermieten: Kohlenstr. 7. [3463]

Wegen Veränderung des Wohnorts ist Nikolai-Stadtgraben 4c. die zweite Etage links zu Johanni zu vermieten. Näheres daselbst. [3476]

Nite-Lädenstr. 6 Otern zu bez. die Hälfte der 3. Etage. Näh. b. Haush. das. [3348]

Die bisher von der Handlung Scharff u. Co. Böttnerstraße Nr. 31 innehabenden Parterre-Räumlichkeiten sind Johanni d. J. zu beziehen. Dieselben eignen sich auch für ein Weingeschäft. Näheres bei F. Philippsthal, Nikolaistraße Nr. 67. [3464]

Große Säle und andere Räumlichkeiten, in denen jetzt Tapeten-Fabrikation betrieben wird, sind ab 1ten Januar 1868 Klosterstraße Nr. 60 zu vermieten. Wilhelm Zeichmann.

Klosterstraße 60

sind zu vermieten und bald zu beziehen: Große Räumlichkeiten, zur Spritz-Fabrikation bisher benutzt, besonders sich zur Destillation, Delmühle, Brennerei, Maschinenanlage eignend. Ferner offerire ich die laut beifolgender Bescheinigung eines königlichen hochhbl. Polizeipräsidenten sich zum

Petroleum-Lager eignen den Räumlichkeiten. Wilhelm Zeichmann. (Abschrift der Bescheinigung.)

Ein Wohnchoren gerichtet auf das Gesch vom 19. d. Mts. hiermit zum Bescheide, daß nach den eingeholten technischen Gutachten der Siederungs-Deputation vom 7. d. M. die von Ihnen zur Lagerung von Petroleum offerirten gewölbten und mit feuerfesterem Beschluß versehenen Räume auf Ihrem Grundstücke, Klosterstraße Nr. 60, zum Petroleum-Lager geeignet sind. Breslau, den 12. März 1867. Königl. Polizeipräsident. [3347] von Ende.

Neue Gasse 13a ist der erste Stock, eine herrschaffliche Wohnung von 9 großen Zimmern von Otern ab zu vermieten. Näheres im 1. Stock oder beim Haushälter. [2796]

Im Belvedere Hermsdorferstraße ist die Bel-Etage, 6 Stuben, Cabinet, Speisekammer, Keller, Küche, Holz- und Kohlenstall sofort oder Otern für einen soliden Preis zu vermieten. Auch sind Sommerwohnungen in jeder beliebigen Größe, sowie ein Pferdehals bei mir zu haben. Um gütige Beachtung bittet W. Wendler in Warmbrunn.

König's Hotel,

28. Albrechts-Strasse 28, empfiehlt sich geeigneter Beachtung ganz ergebenst.

18. u. 19. März. Abs. 10 U. 11. 6 U. 12 U. 2 U. Luftdr. bei 0° 331°85 330°16 329°45

Luftwärme - 3,4 - 4,6 - 0,0

Zhaupunkt - 6,8 - 6,0 - 3,1

Dunsthaltigung 72 Pct. 83 Pct. 75 Pct.

Wind SO 3 SO 3 O 3

Wetter trübe bedekt trübe

Preise der Cerealien. Feststellungen der poliz. Commission. (Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare feine middle ord., Weizen weiss 94-96 90 82-85, do. gelber 93-95 90 85-88, Roggen 70-71 69 68, Gerste 58-60 55 51-52, Hafer 34-35 33 32, Erbsen 63-66 59 54-57

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr., Raps 208.198.182, Winter-Rübsen 188.178.168, Sommer-Rübsen 168.158.148, Dotter 158.148.138

Kündigungspreise f. d. 20. März, Roggen 5 1/2 Thlr., Hafer 4 1/2, Weizen 73, Gerste 50 1/2, Raps 9 1/2, Rübel 11, Spiritus 16 1/2

Börsen-Notiz von Kartofelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 Pct. Tralles loco: 16 1/2 B. 16 1/2 G.

Breslauer Börse vom 19. März 1867. Amtliche Notirungen.

Table with columns for Inländische Fonds, Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld, Wihl.-Bahn, do. Stamm, do. do., Ducaten, Louisd'or, Russ. Bk.-Bil., Oest. Währ., Eisenbahn-Stamm-Actien, Freiburger, Fr.-W.-Nrd., Neisse-Brieg, Ndrschl.Märk., Oberschl.Au.C, do. Lit. B., Oppeln-Tarn, Wihl.-Bahn, Galiz. Ludwb., Warsch. Wiers, pr. St. Gien, Ausländische Fonds, Amerikaner, Ital. Anleihe, Galiz. Ludwb., Silber-Prior., Poln. Pfandbr., Poln. Liq.-Sch., Krakau OS. O., Krak. OS. Pr.-A., Oest.-Nat.-A., do. 60er Loose, do. 64er do., do. 64. Silb.-A., Baier. Anl., Reichb.-Pard., Diverse Actien, Bresl. Gas-Act., Minerva, Schl. Feuervrs., Schl. Zkh.-Act., do. St.-Prior., Schles. Bank, Oest. Credit, Wechsel-Course, Amsterd. 250fl., do. 250fl., Hambg. 300M., do. 300M., Lond. 1L. Strl., do. 1L. Strl., Paris 300Frcs., Wien 150 fl., do. do., Frankf. 100 fl., Preise der Cerealien, Feststellungen der poliz. Commission, (Pro Scheffel in Silbergr.) Waare feine middle ord., Weizen weiss, do. gelber, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen, Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr., Raps 208.198.182, Winter-Rübsen 188.178.168, Sommer-Rübsen 168.158.148, Dotter 158.148.138, Kündigungspreise f. d. 20. März, Roggen 5 1/2 Thlr., Hafer 4 1/2, Weizen 73, Gerste 50 1/2, Raps 9 1/2, Rübel 11, Spiritus 16 1/2, Börsen-Notiz von Kartofelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 Pct. Tralles loco: 16 1/2 B. 16 1/2 G.

Oesterr. Effecten behaupteten sich auch fest, während Eisenbahn-Actien noch weitere Cours-Rückgänge erlitten. Fonds unverändert. Berantw. Redacteur: Dr. Stein. - Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) Breslau.